

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die „Volksstimme“ erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage mit dem Datum des folgenden Tages. Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage „Die Neue Welt“): Emil Müller, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: Wilhelm Lindau, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Franke & Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Gr. Münst. 3, Fernbr. 1567. Redaktion und Druckerei: Gr. Münst. 3, Fernbr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Bräunungspreis: jährlicher Abonnementspreis: Vierteljährlich (inkl. Bringerlohn) 2.25 Mk., monatlich 80 Pf. Bezugsbank in Deutschland monatlich 1 Grempl. 1.70 Mk., 2 Grempl. 2.90 Mk. In der Expedition und den Ausgabestellen vierteljährlich 2 Mk., monatlich 70 Pf. Bei den Buchhändlern 2.25 Mk. zzgl. Bestellgeb. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. Inserationsgebühr: die 7gepaarte Kolonnenzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Restmetzeil 1 Mk. Zeitungspreisliste Seite 422.

Nr. 86.

Magdeburg, Sonnabend den 13. April 1912.

23. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten. Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 15 bei.

Nationalliberale Kamorra.

Am 12. Mai tritt in Berlin der nationalliberale Parteitag zusammen, auf dem — soweit das unter Nationalliberalen möglich ist — eine „Entscheidung“ fallen soll: die Entscheidung über die zukünftige Haltung der Partei. Hüben und drüben, auf dem rechten und auf dem linken Flügel, ist man schon eifrig bei der Stimmungsmache. Das hat für die Außenstehenden zunächst den Vorteil, daß sie allerlei Erbauliches über die Interna dieser zerfallenen Partei erfahren: wieviel Köpfe es da gibt, die alle im Brei rühren wollen, wieviel Anwärter auf den Posten des Parteiführers, wieviel Intrigen und Intriganten.

Die bemerkenswertesten Enthüllungen macht jetzt ein süddeutscher Nationalliberaler in der „Frankf. Stg.“. Danach ist innerhalb des Nationalliberalismus eine vollständige Sonderorganisation der mehr rechtsstehenden Elemente vorhanden, die sich als „Altliberale“ bezeichnen. Die Westfalen, die vor dem Kasseler Parteitag schon einmal halbwegs zum Abfall entschlossen waren, aber dann doch davon abblieben, weil sie sich noch nicht so recht einig waren, wohin sie fallen sollten, haben sich mit den Männern aus der Provinz Sachsen unter der Führung Schiffers und seines Komparativs, des preussischen Landtagsabgeordneten Schifferer sowie den diesem folgenden Schleswig-Holsteiner zu einem Geheimbund zusammengeschlossen und dafür eine Art eigener Geschäftsführung durch den Parteisekretär Babel in Dortmund eingerichtet.

Diese Kamorra, von der der Gewährsmann der „Frankf. Stg.“ nicht ungläubhaft versichert, daß sie über sehr gute und oft ausgenutzte Beziehungen mit dem im Auswärtigen Amt untergeordneten Pressebureau des Reichskanzlers unterhält, holte nach der Präsidentenwahl zu einem Schlag gegen den linken Flügel und gegen Herrn Wassermann aus. Wenn sich auf dem bevorstehenden Parteitag die Gemüter stark erhitzen sollten, dann haben wir alle Aussicht, auch über die Vorgänge, die sich während und nach der Präsidentenwahl im Schoße der nationalliberalen Reichstagsfraktion abgespielt haben, noch allerlei amüsante Dinge zu hören. So viel steht schon heute fest, daß das, was manchem als neu erwachte, überraschende Energie erschien, in Wirklichkeit nichts anderes war wie hinterlistige Machenschaften. Da haben nationalliberale Abgeordnete Babel und später Scheidemann gewählt, nicht weil ihnen das eine Forderung der Gerechtigkeit oder der notwendigen Konsequenz aus der allgemeinen politischen Situation war, sondern weil sie den Nachbarn in der eignen Partei ein Bein stellen wollten. Die Schifferer und Konsorten haben eine Art Desperadopolitik getrieben. Es ging ihnen darum, ein Ergebnis herbeizuführen, das dann denen vom rechten Flügel den Schein des Rechtes gab, über ein Verlassen gut nationaler Grundsätze zu zeteren und die ob solchen Greueltaten katechetischen Anhänger im Lande gegen Wassermann und seine engern Freunde mobil zu machen.

Wie die „Altliberalen“ dann bei der Zentralvorstandssitzung operiert haben, davon weiß der Süddeutsche in der „Frankf. Stg.“ zu erzählen:

Um das wehrfähige Kolort nicht zu deutlich vorlesen zu lassen, wurde Herr Dr. Heinze, der auf der äußersten Rechten der Partei steht, obwohl er damit im Königreich Sachsen, mit Ausnahme von Plauen, keinerlei Gefolgschaft findet, zum Generalredner der altliberalen Opposition bestimmt. Eine eigene gedruckte Liste, der Sicherheit der Uebersetzung halber auf blauem Papier hergestellt, wurde herausgegeben. In Stelle der Herren Dr. Streichmann und Dr. Fischer wurden die dem rechten Flügel angehörenden Landtagsabgeordneten Hausmann und Reichstagsabgeordneter Schwabach zur Wahl für den geschäftsführenden Ausschuss aufgestellt, und die anwesenden verpflichteten sich, lediglich für diese Liste zu stimmen und sich dadurch möglichst auch im geschäftsführenden Ausschuss die Mehrheit zu sichern. Anfanglich hieß es, daß auch Doktor Weber nicht wiedergewählt werden solle, man fürchtete aber wohl, damit die Dinge auf die Spitze zu treiben, und nahm Dr. Weber als linksnationalliberalen Konzeptionsstulzen mit auf.

Diese angenehmen Parteigenossen haben bekanntlich in der Zentralvorstandssitzung Erfolg gehabt. Die Wassermannischen wurden an die Wand gedrückt, die agrarischen und schwerindustriellen Interessen triumphierten. Aber

der Sieg ist ein bißchen gar zu eklatant gewesen. So wenig die Mehrheit der nationalliberalen Wählerchaft, besonders in Norddeutschland, von einem sogenannten Ruck nach links wissen will, und so sehr sie geneigt ist, eher in den Dortmundern als in den Karlsruhern die richtigen Vertreter der berühmten mittleren Linie zu erblicken, so scheut sie doch den Eklat. Gegen eine unauffällige Verstärkung des Einflusses der Herren auf der Rechten hat sie nichts einzuwenden, aber den offenen Bruch mit Wassermann will sie doch auch nicht, und so sind bei dem Parteitag die Schwierigkeiten für die Verschwörer größer als bei den Sitzungen des Zentralvorstandes. Die Jungliberalen, denen man, taktisch recht unklug, auch noch besonders auf den Fuß getreten hat, nahen mit drohender Gebärde.

Da müssen auch die Alten rüsten, und sie unterziehen sich dieser Pflicht vor und hinter den Kulissen mit allem Eifer. Wie im März der königliche Sachse Heinze vorgeführt wurde, um den industriekapitalistischen Ursprung der Aktion nicht gar zu augenfällig werden zu lassen, übernimmt jetzt der Berliner Böttger, der selbst zuvor den Jungliberalen einmal geplatzt hat, und sich während seiner früheren Mondatsperiode gern als einen Gegner der Politik des rechten Flügels gab, die Rolle des Sturmbocks. Er ist im Besitz einer eifrigen und eifertigen Feder und das M. d. R., mit dem er sich dank den Duisburger schwarzen Wahlhelfern schmücken kann, öffnet seinen Ergüssen die Spalten der Blätter, die ihm in der mandatslosen, der schrecklichen Zeit verschlossen blieben. So kann er gleich an einem Tag in der „Täglichen Rundschau“ und im „Sächsischen Tag“ sein Köhlein tummeln. Hier wie dort wütet er gegen den Radikalismus. Im „Tag“ rechnet er mit den Jungliberalen, den Brüdern von ehemals, ab. Sie haben allzu stark nach links gedrängt und damit Gegenkräfte nachgerufen. Deshalb müssen die Jungen sich auf den Boden des Zentralvorstandesbeschlusses stellen, d. h. mit Grazie den Kopf auf den Block legen. Tun sie es nicht, dann besteht die Gefahr, daß sich später auch die Altliberalen selbstständig organisieren und das würde doch selbst für die nationalliberale Partei eine etwas gar zu weit gehende Verächtlichmachung der Eigentümlichkeiten einzelner sein.

Es ist Böttgers Pech, daß an demselben Tage, wo er seine warnende Stimme erhebt, von anderer Seite das Vorhandensein der Organisation, mit deren Bildung er droht, nachgewiesen wird. Seine Worte dürften also bei denen, an die sie gerichtet sind, keinen allzu großen Eindruck machen. Deshalb wendet er sich in der „Täglichen Rundschau“ gleich an eine andre Adresse, die Böttgerischen Meinungen sicher mehr zugänglich ist: an die ängstlichen und schwachmütigen Philister. Der „Ruck nach links in der Arbeiterfrage“ ist dort kein Artikel betitelt. Der englische Kienstreit, der Ruhrstreit und noch einiges andre muß ihm zum Beweis dafür herhalten, daß sich die Arbeiterbewegung in allen Kulturländern rapid zum stärkeren Radikalismus, zum Anarchosozialismus, entwickelt. Aber nicht nur die Gewerkschaften geben diesen Weg, die politische Organisation macht dieselbe Entwicklung durch. Die sozialdemokratische Fraktion im Reichstag schlägt sich stets auf die Seite der Verneinung, auch wo das Arbeiterinteresse Mitharbeit verlangt und wo das Vaterland sichergestellt werden soll. Schlussfolgerung: die Großblockidee ist Unsinn, es wäre gut für das Bürgertum, wenn es von dieser Erkenntnis profitieren könnte, ehe ihm noch schlimmere Niederlagen als bei den letzten Reichstagswahlen bereitet würden.

Ist Wassermann ein Anhänger der Großblockidee? Nein. Hat er der Sozialdemokratie Vorstoß geleistet? Wir wüßten nicht wo. Aber einen Fehler begeht er. Er hieß sich und seine Partei immer noch für zu gut, so ohne weiteres bei den Taten der Schwarzblauen Schmiere zu stehen. Er laud sich im Gegenias zu den Wünschen des Pressebureaus im Auswärtigen Amt nicht bereit, Bethmann-Sollweg zu der sicheren Mehrheit zu verhelfen, nach der er ausblickt.

Wassermann meinte es mit der mittleren Linie einigermaßen ehrlich, und das nehmen ihm die Leute übel, für die die Politik der mittleren Linie lediglich ein anderer schöner klingender Name für reaktionäres Treiben ist.

Wir unterseits warten nun schmunzelnd ab, welche Auffassung am 12. Mai den Sieg davontragen wird. Ob die, die das Zeilanzgen fortsetzen will, oder die andre, die den Nationalliberalismus aus seinen Ideologien auf den Metallboden wohlfundierter Industrieinteressen sichtbar herabzusetzen sucht. —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, 12. April 1912.

Konservative Kapitalsfeindschaft.

Das politisch verfrachte Junkertum treibt Politik mit doppeltem Boden. Geh's nicht so, denkt es, so geht es eben anders. Auf der einen Seite bietet man sich dem Großkapital als Schutztruppe gegen die Arbeiterbewegung an, auf der andern Seite will man Bauern und Mittelstand mit der billigen Phrase einer antikapitalistischen Demagogie fördern und hofft auf desto größeren Erfolg, je deutlichere antisemitische Töne man dabei anschlägt.

Mit welcher brutalen Bedenkenlosigkeit die konservative Partei im letzten Bergarbeiterstreik auf die Seite des Rechenkapitals trat, ist bekannt. Ein artiges Gegenbeispiel dazu liefern die Verhandlungen der bayerischen Landesversammlung der Konservativen in Nürnberg, über die berichtet wird:

Generalsekretär Runze (Berlin) sprach 1½ Stunden lang über „Konservative Politik, eine Lebensfrage für den Mittelstand“. Nach ihm ist der Liberalismus schuld an der Berkämpfung und Zerjezung des deutschen Volkes, da er in seiner Gesamtheit nichts anderes geworden ist als eine Schutztruppe des internationalen spekulativen Großkapitals. Die Sozialdemokratie steht dabei im Bunde mit dem Großkapital, mit der Böse. Man schimpfe immer auf die Junker, wohl weil ihr Name ebenso anfängt wie der der Leute vom mobilen Kapital da drüben. (Heiterkeit.) Mit einem Appell zur Befreiung von der Herrschaft der wenigen Leute des konzentrierten, jüdisch internationalen Kapitals schloß der Redner unter frenetischem Beifall der Versammlung.

In dieselbe Kerbe hieb der Landtagsabgeordnete Beckh. Ueber seine Rede wird gemeldet:

Landtagsabgeordneter Beckh (Rathsbarg) deutete den Beifall in den Wunsch um, daß alle Kulturvölker zum Kampfe gegen die Oligarchie des internationalen spekulativen Kapitals erwachen möchten und berglich den Kampf mit dem Befreiungskampf gegen das napoleonische Joch.

Wertwürdigerweise wurde nach diesen Reden eine Resolution angenommen, die sich für das Zusammenhalten aller bürgerlichen Parteien gegen die Sozialdemokratie ausspricht. Offenbar soll diese Koalition dazu berufen sein, den Kampf gegen das „napoleonische Joch“ des internationalen Großkapitals zu führen! In sich läge es aber freilich für die konservativen Kapitalsfeinde näher, den Beistand der sozialdemokratischen Partei zu suchen, mit deren allerdings scheinlich verballhornten Grundsätzen sie auf den Bauernfang ausgehen. Die Konservativen können versichert sein, daß sie im Kampfe gegen die „Oligarchie des internationalen spekulativen Kapitals“ die Hilfe der Sozialdemokratie finden werden, sobald sie nur darangehen, ihr ernstlich zu führen. Solange sie aber dem Großkapital bei allen Streitigkeiten mit der Arbeiterschaft Landsknechtdienste leisten, wird man ihr Gehdre gegen das Großkapital für nichts anderes nehmen dürfen als für einen frechen Täuschungsversuch, eine widerwärtige Lüge.

Das einzig Gute bei der Sache ist, daß die antikapitalistische Demagogie der Konservativen schließlich doch auch etwas zur Umwälzung der Geistes beiträgt. Und diese Feststellung ist zu einer Zeit, da die konservative Presse wieder einmal den Liberalismus als „Vorarbeiter der Sozialdemokratie“ angreift, nicht ohne pikanten Reiz. Es scheint das Schicksal aller bürgerlichen Parteien zu sein, daß sie für die Sozialdemokratie „Vorarbeiter“ zu leisten verdammt sind! —

Klänge von Korfu.

Es gehört zum Stil der wilhelminischen Aera, daß die Frühjahrsreisen des Kaisers nach Korfu — man weiß nicht recht warum — stets als großes patriotisches Ereignis gefeiert werden. Man beugnet sich nicht damit, den offiziellen Draht mit überschwinglichen Telegrammen zu belasten, sondern schickt auch Sonderberichterstaten aus, die jede erhabene Situation, die sich bei solchen Gelegenheiten ergibt, in verzierten Stimmungsbildern festzuhalten beauftragt sind. So veröffentlicht das Kanzlerblatt, die „Nordd. Allgem. Stg.“, einen vier Spalten langen Bericht über die Reise und den Aufenthalt Wilhelms 2. in Korfu, worin unter andern folgende wichtige Begebenheiten gemeldet werden.

Während der Seefahrt unterhielt sich Wilhelm 2. mit dem König von Italien im eifrigen Gespräch.

Das magie natürlich niemand zu hören, abgesehen davon, daß Reichsminister von Jagow für einige Zeit hinzugezogen wurde.

Aber der Mannschafstoch der „Hohenzollern“, der ein für allemal den Befehl hat, wenn der Kaiser an Bord ist, diese von der Speisung der Mannschaften eine Kostprobe des Essens darzubringen, trat auch diesmal in seiner weißen Jacke und Mütze furchtlos mit seinem Keller heran. Der Kaiser kostete und der König dann ebenfalls, mit demselben Löffel und von demselben Keller.

Den doppelt geweihten Löffel wird sich das Hohenzollern-Museum hoffentlich nicht entgehen lassen!

Indes genügt es dem offiziellen Festberichtersteller nicht, an die blödesten Instinkte des Byzantinertums zu appellieren, er kommt auch in seiner Art „politisch“, um das rührend schöne Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und seinem Herrn ins rechte Licht zu setzen:

Gestern Abend traf der Reichskanzler ein. Ein deutsches Kriegsschiff hatte ihn von Brindisi hergebracht, und der Kaiser hat es sich nicht nehmen lassen, ihn dadurch persönlich zu ehren, daß er ihn selbst im Automobil zum Schloß hin auf geleitete. Schon am Nachmittag hatte sich der Herrscher persönlich davon überzeugt, daß in den Zimmern des Reichskanzlers alles bequem und wohllich eingerichtet sei.

Höchst stimmungsvoll wird weiter berichtet, wie beim Gottesdienst am Osterfest die Gemeinde sang: „Galle-lujal Jauchzet ihr Chöre!“ Da mag der gute Theobald wohl fröhlich mitgegangen haben.

Man kann den Überwitz der deutschen Politik nicht klaffischer illustrieren! Ein Kanzler, der mit seinem politischen Latein vollständig zu Ende ist, wärmt sich an der kaiserlichen Gnadenzone, läßt seine guten Beziehungen nach oben rühmen und fühlt sich, nachdem man ihm eben erst ein rasches Ende vorausgesagt, wieder ganz als „leitender Staatsmann“. Kann noch jemand an der Genialität eines führenden Politikers zweifeln, der das Glück gehabt hat, zwar nicht mit demselben Löffel zu essen, aber doch mit dem Kaiser in einem Automobil zu fahren?

Man mag die geistige Größe der bürgerlichen Leser ermessen, die durch Mittel solcher Art erfolgreich davon überzeugt werden, daß Theobald ein großer Politiker und überragender Staatsmann ist. —

Die Reichserbschaftsteuer im Rechnungsjahr 1910.

ssc. Wenn wir auch in Deutschland dank den Juristen und ihren Freunden nicht die Reichserbschaftsteuer haben, die wir wünschen, so besitzen wir doch seit dem 3. Juni 1906 gewissermaßen eine „kleine“ Erbschaftsteuer, die alle diejenigen Erbschaften trifft, die nicht an Ehegatten, eheliche Kinder, uneheliche Kinder (bei Erbschaften von Mutterseite) sowie die Abkömmlinge der benannten Personen und endlich an den Landesfürsten oder die Landesfürstin fallen. Drei sind außerdem noch Erbschaften im Betrag von nicht mehr als 500 Mark für Erwerber aller Art.

Das kürzlich erschienene 1. Vierteljahrsheft zur Statistik des Deutschen Reichs 1912 bringt nun eine Uebersicht über die Ergebnisse der Reichserbschaftsteuer vom 1. April 1910 bis 31. März 1911. Außerdem enthält die Statistik auch die Ergebnisse der Besteuerung von Schenkungen unter Lebenden, die nach denselben Prinzipien behandelt werden wie die Erbschaften. Freilich kann die Berechnung keinen Anspruch auf absolute Genauigkeit machen, da unter den angegebenen Steuerbeiträgen einerseits die in früheren Jahren gezahlten, inzwischen aber bezahlten Beiträge mit enthalten sind, andererseits die im laufenden Jahre gezahlten Beiträge aber fehlen, während die Erbschaftsfälle der Zahl und dem Gesamtwert nach nur für das Berichtsjahr selbst angegeben sind.

| | Zahl | Gesamtwert Mk. | Steuer Mk. |
|-----------------------------|--------------|-------------------|---------------|
| Erbschaften von Todes wegen | 1909 104 904 | 739 106 521 | 47 242 667 |
| Schenkungen unter Lebenden | 1909 5 551 | 52 650 055 | 3 268 973 |
| Zusammen | 1909 110 455 | 791 756 576 | 50 511 640 |
| | 1910 112 627 | 551 394 190 | 36 756 262 |

Reichserbschafts- und Schenkungssteuer haben demnach im Jahre 1910 dem Reiche 56,5 Mill. Mark gegen 50,5 Mill. Mark im Jahre vorher gebracht. Dabei entfielen von den Erbschaften anfallen von Todes wegen die weitaus größte Zahl, nämlich 76,4 Prozent auf die Erbschaften von 500 bis 5000 Mark, 10,95 Prozent auf die von 5000 bis 10 000 Mark, 6,88 Prozent auf die von 10 000 Mark bis 20 000 Mark, 4,1 Prozent auf die von 20 000 Mark bis 50 000 Mark, 1,5 Prozent auf die von 50 000 bis 100 000 Mark, 0,5 Prozent auf die von 100 000 bis 1 Million Mark und 0,08 Prozent von über 1 Millionen Mark. Von den Schenkungen unter Lebenden entfielen 87,85 Prozent auf die Klasse 500 bis 5000 Mark, 14,85 Prozent auf die von 5000 bis 10 000 Mark, 6,05 Prozent auf die von 10 000 bis 20 000 Mark, 6,7 Prozent auf die von 20 000 bis 50 000 Mark, 1,5 Prozent auf die von 50 000 bis 100 000 Mark, 1,2 Prozent auf die von 100 000 bis 1 Million Mark und 0,02 Prozent auf die von über 1 Millionen Mark. Dem Werte nach betragen die Erbschaften und Schenkungen insgesamt natürlich ganz anders. Da entfielen ungefähr 48 Prozent von ihnen auf die Erbschaften von über 50 000 Mark und 26 auf die von 10 000 bis 50 000 Mark, so daß für die von 100 000 Mark 25 und 31 Prozent übrigbleiben.

Eine Reichserbschaftsteuer, wie wir sie wollen, die auch die nächsten Angehörigen trifft, würde dem Reiche jährlich ganz andre Summen einbringen und dadurch die Schulden der Reichsregierung ganz anders entlasten wie das bestehende Gesetz. —

Jamesons Rücktritt.

Die unpopuläre Partei Südafrikas wählte Jameson zu ihrem Führer an Stelle von Krüger. Der diese Stellung aus Gesundheitsrücksichten aufgab.

Dr. Jameson, der sich mit seiner Abreise nach England von seiner politischen Tätigkeit zurückzieht, wird wieder von der politischen Bühne eine der interessantesten Persönlichkeiten aus der an Ägypten und Arabien so reichen Geschichte Südafrikas während der letzten 30 Jahre. Jameson gab sich zu jener Rolle mehrerer Konquistadoren vom Schlage eines Cecil Rhodes. Früh ging er, gleich Rhodes, nach Südafrika, wurde 1891 Administrator der Hochsüdafrika.

Als 1895 die Mißstimmung gegen Krüger und die Belästigung der Randleute ihren Höhepunkt erreicht hatten, dachte er durch einen kühnen Handstreich den gordischen Knoten zu zerhacken und durch Ueberrumpfung Johannesburg und das Transvaal in seine Gewalt zu bekommen. Wäre die Sache gelungen, man hätte den Mann, den man später als Räuber gebrandmarkt im Stiche ließ, in England hoch gefeiert. Krüger hatte aber Lunte gerochen. Jameson und seine Handvoll angeworbener Abenteuerer wurden, kaum daß sie die Grenze überschritten hatten, bei Krügersdorp gefangen genommen.

Jamesons düsterste Zeit lebt hier ein. Selbst Rhodes verfeuerte ihn damals. In London machte man ihm den Prozeß und verurteilte ihn zu 10 Monaten Gefängnis. Erkrankt, erhielt er jedoch schon nach zum Teil verbüßter Haft Ende 1896, seine Freiheit zurück.

Wald ist er nun wieder in Südafrika, macht den Krieg mit. Nun ist sein Stern wieder im Steigen. Er wird ins Parlament der Kapkolonie gewählt, Direktor der de Beers und, 1902, der British South Africa Company; 1904 ist er Ministerpräsident der Kapkolonie, in welcher Stellung er mit ziemlich unumschränkter Macht bis 1908 bleibt. Ende 1910 wird der Staatenbund von Südafrika Wirklichkeit. Die Wahlen ergeben den erwarteten Sieg der Burenpartei, die englisch-nationalistische Partei bleibt, wenn auch starke Minderheit. An ihre Spitze tritt Jameson.

Nun meldet der Draht das Scheitern des einst so viel Geschmähten von seinem Wirkungsbereich. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, den 12. April 1912.

Aus dem Stadtparlament.

Eine Firma, die ausländisches Fleisch einführt, ersuchte in einer Zuschrift um Ueberlassung von Ritzzellen auf dem Schlachthof.

Der Oberbürgermeister gab ein Schreiben des Ministers der öffentlichen Arbeiten bekannt, worin die Annahme, daß am Bahnhof schon Umbauten geplant seien, als unzutreffend bezeichnet wird. Es würden jetzt Entwürfe ausgearbeitet, in denen den berechtigten Interessen der Stadt Rechnung getragen werde. Dem Magistrat soll Gelegenheit gegeben werden, Wünsche zu dem Entwurf vorzutragen zu können.

Ein gutes Duzend kleinere Sachen ließ man schnell von der Bildfläche verschwinden, dann kam der Etat der „ausgleichenden Gerechtigkeit“. Herr Krahenstein hat diesen seinen Untertitel für den Etat der Allgemeinen Verwaltung gefunden. Ein schönes Wort, und es hat sich just zur rechten Zeit eingestellt. Denn die gut gestellten höhern Beamten haben erhebliche Aufbesserungen bekommen, die Arbeiter wollten auch 10 Prozent Zulage. Diese Forderung wurde abgelehnt. Deshalb der Etat der „ausgleichenden Gerechtigkeit“. Die Stadtväter wackelten gerührt mit den Köpfen und vergossen ein Tränenlein der Bemunderung ihres eignen hohen Gemeindefinns und des schönen Wortes. Was wollen die von der linken Ecke, die Sozis? Natürlich, die zweifeln wieder an der Gerechtigkeit, die sagen, den Arbeitern müsse auch Gerechtigkeit widerfahren, wenn diese allgemein sein soll. Immer, wenn es in trauter Harmonie gerecht zugeht, kommen diese Kerle mit ihren Arbeitern an und hören die Freude. Die gerechten Stadtväter nehmen sich vor, ganz kalt und abweisend dreinzuschauen. Nur nicht verhandeln über die Arbeiterforderungen. Einige der Herren martieren sogar Gähnen, zum Zeichen dafür, daß ihrem anerkennenden Geiste diese Reden über Teuerung, über die Lage der Arbeiter und Beamten, volkswirtschaftliche Grundzüge usw. schon gar nicht mehr genügen. Zu Reden bemüht man sich wegen solcher Kleinigkeiten nicht. Der Führer der „härtesten Fraktion“, der Nationalliberale Geibel, erklärt nur kurz und bestimmt: „Es gibt nichts für Arbeiter“. Im Etat sind 30 000 Mark eingestellt, das ist genug.“ Von untern Genossen wurde vorgeschlagen, daß auf den Arbeiter dann gerade 25 Pfg. — wessenfalls kommen. Eine Zulage von vier Pfennig pro Tag und Arbeiter, das ist genug Gerechtigkeit, Fürsorge und Ergebenheit, sagt die Majorität der Stadtväter, die stets Bescheidenheit als die höchste Tugend ansehen, wenn sie für Arbeiter geben sollen. Der „Ober“ weiß auch, daß es keine Teuerung gibt, daß ein Arbeiter mit großer Familie keine Not leidet. Er weiß es genau, denn er selbst ist Junggeselle und muß sich auch mit einem Gesamteinkommen von 25 000 Mark kümmerlich durchs Leben schlagen. Genosse Peims machte im Scherz den Vorschlag, der Oberbürgermeister und die höhern Beamten der Stadt mögen einmal veruchswiese auf das Einkommen eines Arbeiters gestellt werden. O, da wehrte sich der Oberbürgermeister gleich mit Händen und Füßen. So etwas ging nicht, da würde gleich ein Prozeß angehängt, wenn diese schändliche Sache gemacht werden sollte. Unsere Genossen gaben die tröstliche Versicherung, daß sie in absehbarer Zeit nicht beabsichtigen, das Gehalt des Oberbürgermeisters auf 3,50 Mark täglich herabzusetzen.

Herr Fräggemann sagte, wenn die Arbeiter etwas bekommen, können die kleinen Gewerbetreibenden auch etwas verlangen. Dieser wunderliche Einfall wäre aber durchaus nicht allgemein zu fordern, wie es stillschweigend zu erwarten war. Schließlich wurden alle Annäherungen der Sozialdemokraten und der Arbeitervereine abgelehnt.

Als der Stadtschatz bei der Auseinandersetzung bei einem Punkt endete auf keine Höhe der Ausgaben die Gehälter der Beamten und funktionierenden Beamten: was hatte die große Frage zu tun, ob Beamtengehälter der Stadt als Grenzzeichen für das Budgetjahr aufgestellt werden sollen, und in welcher Art man die Gehälter ansetzen soll. Da blieben wenige nur dem Kampf gesonnen fern. Die Vorlage wurde vorgeschlagen und die Beamten blieben bei der heißen Schärze im Entscheidungsbereich.

Als die ursprünglich bedeutungsvolle Vorlage, nach der veranschlagt an Stelle von Beamtenvergütung Geld zur Bewirtschaftung gegeben werden soll, fand es kaum wenig Interesse. Zu geringen Kosten, die zu dieser Sache gehören, müßten in ein lautes Durcheinander sprechen und wurden nur unvollkommen

Der Kammereihaushaushaltplan.

Den Stadtverordneten ist nunmehr der Entwurf des Kammereihaushaushaltplans für 1912 mit dem Ersuchen um Bestätigung zugegangen. Wie der Magistrat hervorhebt, haben die Berechnungen über die Einnahmen auch für das letzte Etatsvierteljahr ein durchaus günstiges Ergebnis gehabt. Der Magistrat schlägt deshalb vor, den Zuschlag zur Einkommensteuer um 10 Prozent zu ermäßigen. Es sollen also erhoben werden zur Deckung des Haushaltes für das Rechnungsjahr 1912 170 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Einkommensteuer, 200 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Gewerbesteuer, 100 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Betriebssteuer und 346 Promille des gemeinen Wertes der Grundstücke = 200 Prozent Zuschlag zur staatlich veranlagten Grund- und Gebäudesteuer.

Das Erträgnis der Einkommensteuer ist mit 6 658 000 Mark berechnet worden. Abzüglich der vorgeschlagenen Ermäßigung von 10 Prozent in Höhe von 869 888 Mark ist also ein Betrag von 5 788 112 Mark gegen 1911 mit 6 176 207 Mark, also noch 111 794 Mark mehr, eingestellt worden. Diese Steuerermäßigung, so heißt es in der beigegebenen Vorlage, ist um so höher anzuschlagen, als sich die Haushalte im ganzen während der Betrachtung nicht unwesentlich durch Einstellung höherer Ausgabebeträge und Verminderung der Einnahmepositionen verändert haben.

Den Beschlüssen des Ausschusses auf Herabsetzung des Leuchtgaspreises um 2 Pfg. und Herabsetzung des Wasserzinses auf die Hälfte der bisherigen Erträgnisse ist der Magistrat nicht beigetreten, weil er glaubt, auf diese nicht unerheblichen Einnahmen zurzeit nicht verzichten zu können. Einer Reihe anderer Wünsche der Stadtverordneten habe er jedoch Folge gegeben, als da sind Einstellung von 15 000 Mark für Anlage von zehn Brunnen im Stadtgebiet, 3875 Mark für Einrichtung der elektrischen Beleuchtung in der Viktoriastraße zwischen Kaiserstraße und Bahnhofstraße. Hinter dem Etat sind ferner 100 000 Mark als 4 Prozent Zinsen für ein halbes Jahr auf die erste Abteilung von 5 000 000 Mark der im Laufe des Jahres auszugebenden neuen Anleihe eingestellt. Dagegen hat der Magistrat, um diese Mehrausgaben wenigstens in etwas auszugleichen, angenommen, daß bei der endgültigen Feststellung des Hochbauhaushaltplans die für die Umbauten im Rathaus vorgesehenen 125 000 Mark abgesetzt werden, da über das Projekt noch keine Uebereinstimmung herrscht und demnach eine Inangriffnahme der Bauausführung, von welcher aber keineswegs Abstand genommen werden soll, im Jahre 1912 nicht in Aussicht steht. Auch hat der Magistrat den Anregungen der Stadtverordneten-Versammlung betreffs Einstellung einer ersten Rate für Schaffung eines Blindenheim (30 000 Mark) in den Außerordentlichen Teil des Kammereihaushaushaltplans und für Einstellung einer ersten Rate zum Bau eines naturwissenschaftlichen Museums (30 000 Mark) an gleicher Stelle Rechnung tragen können.

Eine Steuerermäßigung wird natürlich — untersucht man die Dinge nicht näher — bei niemand unangenehme Empfindungen wecken. Eine nähere Betrachtung der kommunalen Verhältnisse Magdeburgs führt aber zu dem Schlusse, die vom Magistrat vorgeschlagene Steuerermäßigung als verfehlt zu bezeichnen. In den Etatsdebatten ist, besonders auch von den sozialdemokratischen Stadtverordneten, auf so manderlei Aufgaben der Stadt hingewiesen worden, die noch der Erfüllung harren, daß es wirklich besser und kommunalpolitisch auch richtiger wäre, den Heberfuß nicht zu einer Steuerermäßigung zu verwenden, sondern die Erfüllung jener Aufgaben in Angriff zu nehmen. Eine Steuerermäßigung von 10 Prozent bedeutet nur für die reichen Steuerzahler eine fühlbare Erleichterung; für den weniger bemittelten Steuerzahler handelt es sich nur um ganz geringfügige Beträge. Den Vorteil von einer Steuerermäßigung haben also wenige Reiche, während die Erfüllung wichtiger Aufgaben im Interesse der Allgemeinheit liegt.

Der Kammerei-Etat balanciert in Einnahme und Ausgabe mit 29 485 000 Mark gegen 27 355 000 Mark im Jahre 1911. Das ist, um einen Vergleich zu ermöglichen, eine höhere Summe, als die Endsumme des Etats des Herzogtums Braunschweig. —

— **Rein, so ein Wetter!** So mögen am Freitag vormittag Tausende von Menschen ausgerufen haben, die ihr Vermögen, die Straße zu benutzen. Schon am Donnerstag Abend in letzter Stunde regte ein Schneesturm durch die Straßen der Stadt, wie ihn unangenehmer die städtische Steppe auch nicht aufzuweisen haben dürfte. Dabei sank das Thermometer zeitweise bis auf 2 Grad unter Null. Für den Monat April eine ganz nette Leistung! Am Freitag früh war die Quecksilbersäule allerdings um 3 Grade gestiegen, zeigte also 1 Grad „Wärme“ an. Aber der orkanartige eilige Sturm ließ nicht nach. Den ganzen Vormittag über tobte wieder ein Schneegestöber, daß man die Hand nicht vor Augen sehen konnte. An eine Benutzung des Schirmes war natürlich nicht zu denken. Am schlimmsten erging es, wie immer bei solchem Hundwetter, den Führern der Straßenbahnwagen, die auf den ungeklärten Perrons in kurzer Zeit das Aussehen von Schneemännern angenommen hatten. Wurden die Herren Direktoren nur eine einzige Fahrt bei diesem Wetter an der Seite der Wagenführer mitmachen, wir wetten, in ganz kurzer Zeit wäre die Frage des Perronschutzes gelöst. Neben diesen Wagenführern sind es die Vertreterinnen des schwachen Geschlechts, die seit etwa 8 Tagen unlosig ihrer Hiesigkeit allerlei Abenteuer erleben. Nicht bloß die Hülfe, nein, auch ganze Bodenreifen wurden manchmal ein Spiel der Wände. Aber — schließlich muß es ja doch Frühling werden, wüthlicher Frühling. —

— **„Central-Anzeiger“ Erzählungen.** Der „Central-Anzeiger“ verbreitet eine Notiz, in der in verlogener Weise über eine Versammlung berichtet wird, die die Austrägerinnen des „Vorwärts“ dieser Tage abgehalten haben. Unter anderm wird in dem Bericht gesagt, die Genossin Philipp habe behauptet, daß Verhandlungen mit dem „Vorwärts“ wegen einer Teuerung oder Lohnzulage ge scheitert seien. Genosse Scheidemann als Delegierter des Parteivorstandes in Breitenangelegenheit habe erklärt, das Austragen des „Vorwärts“ sei nur eine Nebenbeschäftigung, wodurch sich die Frauen nur in den Stand setzen, mehr für Kleidung und Vergnügungen auszugeben. Weder hat Genosse Scheidemann, wie das Sozialdemokratische Pressebureau feststellt, eine solche Äußerung getan, noch hat die Genossin Philipp oder irgendeine andre Redactrin in der erwähnten Versammlung eine ähnliche Behauptung aufgestellt. Der Berichterstatter hat sich seine Behauptungen glatt aus den Fingern gezogen. Die Verhandlungen selbst sind noch in der Schwebelage.

Wir empfehlen im Übrigen dem „Central-Anzeiger“, doch einmal seinen Lesern mitzutheilen, was er für Austrägerinnen-Vohn zählt und was der „Vorwärts“ zahlt. Er wird sich allerdings hüten. —

1. Beilage zur Volksstimme.

Mr. 86.

Magdeburg, Sonnabend den 13. April 1912.

23. Jahrgang.

Ein magerer Bissen.

Die ganze Reichsverbandspresse stürzt sich mit Wonne auf eine Nachricht, die während der Osterfeiertage aus Gotha in die Welt telegraphiert wurde: Die Kellner im Gothaer Volkshaus hatten plötzlich die Arbeit eingestellt, so daß die Verwaltung des Volkshauses, sollte der Betrieb nicht gerade während der Feiertage stillliegen, die Bedienung selbst übernehmen mußte. Der Fall ist an sich recht belanglos, denn im Volkshaus werden auch an belebten Sonntagen nur drei bis fünf Kellner beschäftigt. Aber die bürgerliche Presse bauht den Vorfall derart auf, daß eine genauere Darstellung notwendig erscheint. Aus Gotha wird uns über die Geschichte dieses feltamen „Streikes“ das Folgende berichtet:

Die Verhandlungen, die zwischen der Verwaltung des Volkshauses und dem Verbande der Gastwirtsgehilfen seit längerer Zeit schwebten, endeten mit einer Verständigung bis auf einen Punkt. Die Kellner verlangten einen Minimallohn von 50 Pfg. pro Stunde bei täglicher Abrechnung; die Volkshausverwaltung wollte diesen Lohn wohl garantieren, aber bei monatlicher Aufrechnung. In der letzten Sitzung, die vor dem Konflikt stattfand, erklärte noch der Vertreter des Verbandes, der Vorsitzende der Erfurter Verbandssiliale, der die Gothaer Mitglieder angegeschlossen sind, man wolle versuchen, mit den Zugeständnissen, die die Volkshausgesellschaft gemacht habe, auch ohne formellen Tarifabschluß wenigstens für 1 Jahr auszukommen. Die Zustimmung der Mitglieder seiner Siliale mußte er aber erst dazu einholen. Die Gastwirtsgehilfen lehnten aber den Vorschlag ab, und auf Wunsch der Gehilfen sollte eine außerordentliche Sitzung des Gothaer Gewerkschaftsartikels mit der Frage befaßt werden. Die Sitzung hat stattgefunden, und das Kartell wählte eine Kommission, die die ganze Sache eingehend nachprüfen sollte.

Seit dieser Zeit war Ruhe über den Wassern. Da erschien plötzlich am Vorabend des Osterfestes der Erfurter Silialeleiter des Gastwirtsgehilfenverbandes und forderte abends gegen 6 Uhr vom Vorsitzenden der Gesellschaft die Unterschrift zu einem Tarifvertrag, den er gleichzeitig vorlegte. Da dies abgelehnt wurde, so wurden die Gesellschaftler zusammengetrommelt und abends gegen 9 Uhr konnte endlich die ganz unvorbereitete Sitzung beginnen. Nach mindestens 1½stündiger Beratung einigte man sich dahin, daß die Volkshausgesellschaft auch die Garantie-löhne bei täglicher Abrechnung bewilligte, sie müßte aber, zumal da gar kein Tarifformular in Reinschrift vorhanden war — man hatte ja eben erst neue Forderungen beraten und bewilligt —, daß die Tarifunterzeichnung auf 8 Tage verschoben würde. Man erklärte sich auch bereit, diese Abmachung schriftlich zu bescheinigen. Gesellschaftler und Gewerkschaftsvertreter traten zu einer kurzen getrennten Rücksprache auseinander, und als die gemeinsame Sitzung fortgesetzt werden sollte, da präsentierten die Gastwirtsgehilfen einen neuen Vertrag mit Forderungen, die während der Verhandlungen auch noch nicht mit einem Wort erwähnt worden waren. Der Erfurter Verbandsvertreter erklärte einfach: „Wenn Ihr diesen Vertrag nicht unterschreibt, so stellen die Gehilfen morgen (ersten Feiertag) früh die Arbeit ein!“

Diese Taktik war denn doch den Gesellschaftlern, die alle jahrzehntelang in der Gothaer Gewerkschaftsbewegung in führender Stellung stehen und teilweise den größten Gewerkschaften am Orte vorstehen — Metallarbeiter, Holzarbeiter, Bauarbeiter und so weiter —, zu bunt, und einmütig erklärten sie, unter diesen Umständen müssen wir für diese Nacht jede weitere Verhandlung ablehnen.

Dadurch ließen sich die Gastwirtsgehilfen aber nicht verblüffen. Noch ehe sie überhaupt an diesem Tag in die Verhandlungen eingetreten waren, hatten sie sich in der Druckerei der Erfurter „Tribüne“ ein Flugblatt folgenden Inhalts anfertigen lassen:

Achtung!

Volkshaus Gotha.

Achtung!

Hier wird gestreift!

Schon seit Anfang November 1911 stehen die organisierten Gastwirtsgehilfen zwecks Abschlußes eines Lokaltarifs mit der Geschäftsleitung in Unterhandlung.

Es war uns nicht möglich, Forderungen, die in Privatbetrieben schon bewilligt und in andern Volkshäusern um die Hälfte höher sind, zu erhalten. Unter den jetzigen Verhältnissen ist es vorgekommen, daß Familienväter mit 45—75 Pfg. Tagesverdienst zufrieden sein mußten.

Es werden mit Vorliebe Nichtorganisierte beschäftigt, während wir oft viele Arbeitslose haben.

Durch das halsstarrige Verhalten der Geschäftsleitung wurden wir zum letzten Mittel, dem Streik, getrieben.

Wir bitten die Arbeiterchaft um Unterstützung unserer Sache. Es lebe die Solidarität!

Verband der Gastwirtsgehilfen.

Die Streikleitung.

Es braucht wohl kaum berichtet zu werden, daß dieses Flugblatt von Anfang bis zu Ende verlogen ist. Am schämmsten ist die Behauptung, daß Familienväter mit einem Tagesverdienst von 45 Pfg. hätten zufrieden sein müssen. Der einzige vollbeschäftigte Tagelöhner hat einen garantierten Monatsverdienst von 120 Mark, in Wirklichkeit hat er jetzt mehr Verdienst. Dazu kommt aber noch die volle freie Kost! Die andern Kellner sind hauptsächlich Auszubildende, die in ihrem Beruf arbeiten und nur während der Abendstunden bei Versammlungen, Konzerten usw. an Sonntagen tätig sind. Ein zweiter Kellner, der nur die Sonntage voll arbeitet, hat nie unter 8 Mark und fast ausnahmslos zwischen 10 und 14 Mark an diesen Tagen verdient. Die Durchschnittsverdienste der übrigen, nur wenige Abendstunden beschäftigten Kellner betragen je nach Leistung zwischen 4,25 und 2,70 Mark pro Schicht.

Eine am Dienstag tagende Sitzung des Gothaer Gewerkschaftsartikels beurteilte das Vorgehen der Gastwirtsgehilfen auf das entschiedenste. Der amtierende Gauleiter des Verbandes erklärte, diese Arbeitsniederlegung sei ohne seine Kenntnis und ohne sein Einverständnis erfolgt. Der Erfurter Zentralvorstand des Gastwirtsgehilfenverbandes ließ durch den Mund des Gauleiters gleichfalls erklären, daß er diesen Streik entschieden mißbillige und seine Kenntnis davon gehabt habe, sonst hätte er ihn zu verhindern gesucht. Eine am Abend desselben Tages einberufene, sehr stark besuchte öffentliche Versammlung sprach der Volkshausverwaltung einstimmig ihr Vertrauen aus und mißbilligte das Vorgehen der Kellner.

Am Mittwochabend ist der Streik vollständig beendet worden. Der Vertreter des Gastwirtsverbandes veröffentlicht folgende Erklärung:

Nach näherer Prüfung kann der Inhalt des Flugblatts, das von den streikenden Kellnern des Volkshauses zu Gotha gegen dieses herausgegeben wurde, nicht aufrechterhalten werden.

Verband der Gastwirtsgehilfen. Gau Sachsen-Thüringen.

Th. Engel.

Die Einigung kam auf folgender Grundlage zustande: Sämtliche Kellner werden sofort wieder eingestellt. Sie nehmen die Arbeit zu den von der Volkshausgesellschaft dem Verbandsvorstande des Streikes zugestandenen Bedingungen wieder auf.

Wir haben eine ausführliche Darstellung des Falles gegeben, weil sich der Reichsverband sicher diesen fetten Bissen von den „45-Pfennig-Tagelöhnern“ in „sozialdemokratischen Betrieben“ nicht entgehen lassen wird, und weil es unsern agitatorisch tätigen Genossen, die mit Unternehmern wegen Lohnkämpfen zu verhandeln haben werden, noch hunderte Male um die Ohren geschlagen werden dürfte. Deshalb schneide man diese Darstellung aus, damit man sie zu gegebener Zeit bei der Hand hat.

Aus der Gewerkschaftsbewegung.

Zur Lohnbewegung im Hamburger Hafen. Die Forderungen der Seeleute, die dem Verein Hamburger Reederei und den einzelnen dem Verein nicht angehörigen Reedereien zugegangen sind, lauten in der Hauptsache:

1. Für die große Küstenfahrt ist die Feuer mit derjenigen für die transatlantische Fahrt gleichzustellen;
2. auf allen Hamburg-Altonaer Schiffen und auf allen Fahrten beträgt der Ueberstundenlohn 50 Pfennig, der bis zu 30 Minuten mit einer halben und über 30 Minuten mit einer vollen Stunde berechnet wird;
3. in das Beschäftigungswesen ist der Mannschaft Einbid zu gewähren darüber, was für Proviant an Bord geliefert und wieviel für den einzelnen Mann berechnet wird. Zur besseren Kontrolle wird eine Menagemission eingesetzt, die aus einem Mitglied des Deckpersonals, einem Mitglied des Maschinenpersonals und einem Offizier besteht;
4. Vertretung der Seeleute in der Beschwerdefommision;
5. Einsetzung einer Schlichtungskommision zur gütlichen Regelung von vorkommenden Differenzen;
6. Festlegung der Kündigungsfrist. —

Streik der Kürschner in Weiskensfeld. Die Kürschner (Zurechter und Futterarbeiter) überreichten am 14. März den Unternehmern einen Entwurf für einen neuen Tarifvertrag. Da die Unternehmer die Verhandlungen in die Länge zogen, legten 150 organisierte Kürschner, Hilfsarbeiter und -arbeiterinnen, nach Ablauf der 14tägigen Kündigungsfrist am 6. April die Arbeit nieder. Die im Gewerksverein organisierten etwa 40 hatten eine Woche später gekündigt und werden am 13. April die Arbeit niederlegen. Verlangt wird eine Verkürzung der Arbeitszeit auf 9½ Stunden, wie solche und eine kürzere in andern Orten für Kürschner schon seit Jahren besteht, sowie eine dementsprechende Erhöhung des Tarifs bzw. des Lohnes. —

Die Zechenbesitzer geben keinen Bardon! Bekanntlich wollen die Zechenbesitzer denjenigen Streikenden den Abzug der sechs Strafschichten erlassen, die laut Niederschritt erklärt, nur aus Furcht und gezwungen gekündigt zu haben. Mancher arme Schlucker und weniger feste Charakter ließ sich gewiß verleiten, durch seine Unterschrift sich selbst zu verleugnen. In welchem Umfange das geschehen ist und wieviel die Zechenbesitzer dieses „Entgegenkommen“ gekostet hat, entzieht sich unserer Kenntnis. Von dem aber ist sicherer gemeldet worden, daß die Verleugnung jedenfalls noch etwas zu hören bekommen. Der christliche Gewerksverein der Bergarbeiter hatte dann in einer Eingabe an den Zechenverband ersucht, auch den Verleugerten, die gekündigt haben, aber den für sie schwachen Revers nicht unterzeichneten, die Kontraktstrafe zu erlassen. Der Vorstand des Zechenverbandes hat in seiner letzten Sitzung beschloffen, den Zechen nicht zu empfehlen, diesem Ersuchen des Gewerksvereins stattzugeben. Dieser Beschluß war als selbstverständlich vorauszusetzen. Und den christlichen Führern ist es nun nicht vergönnt, feurige Kohlen auf das Haupt ihrer „Reinde“ jammeln zu können. —

Heber die Wingerbewegung im Rheingau wird berichtet: Ein Teil der Weinbergarbeiter im Rheingau hatte an die Weingutsbesitzer die Forderung zur Erhöhung der Akkord- und Tagelöhne gerichtet. Die Weingutsbesitzer haben durch das neue Weingelöge ihre Profite ungeheuer erhöht, während die Löhne der Winger die gleichen geblieben sind. Die Arbeit in den Weinbergen wird im Frühjahr meist im Akkord vergeben; ein Winger, der die Bestellung eines Weinguts oder eines Teiles übernimmt, hat alle nötigen Arbeiten: Hacken, Schneiden, Pfählen usw. bis zur Weinlese für einen bestimmten Akkordlohn, berechnet nach Morgen oder Rebstücken, zu verrichten. Daneben wird für besondere Arbeiten ein Tagelohn bezahlt, der sich seither auf 2,50 bis 2,80 Mark belief, während bei Akkordarbeiten in 11- bis 12stündiger Arbeitszeit ein Tagesverdienst bis 4,50 Mark erzielt werden konnte.

Die Winger befinden sich seit langem in großer Abhängigkeit von den Weingutsbesitzern. Sehr viele sind die Hypothekenschuldner der Unternehmer. Die meisten Winger sind als Besitzer kleiner Weinparzellen im Herbst darauf angewiesen, daß ihnen der Unternehmer das bisherige Ertrag vom eignen Stück abnimmt und sofort in bar bezahlt. Dabei werden natürlich stets die niedrigsten Preise gezahlt, während der große Weingutsbesitzer

Stadt-Theater.

Magdeburg, 11. April.

Seimat. In Sudermanns vielgespieltem und immer wieder gern gesehenem Schauspiel spielte Gertrud Arnold-Schönau vom Neuen Schauspielhaus in Berlin die berühmte Sängerin Magda in einer von Anfang bis zu Ende fesselnden Darstellung. Am besten war sie da, wo der Dichter die Magda nach ihrer ureigenen Natur sprechen und handeln läßt, aber auch wo sie den jähwütigen Eiferweiserzeiten des Pfarrers unterliegt, war das Spiel der Künstlerin noch immer mindestens interessant. Georg Braak, der auch die Regie führte, gab den autoritären Oberst Schwarze mit dem Fanatismus eines moralisch Kantens. Und den Pfarrer Heisterding spielte Hans Mühlhoffer so frohenlos und matschig, wie ihn Sudermann gezeichnet hat. Ingo Brandts Regierungsrat Keller war eine reichlich korrekte und unheimlich geordnete Persönlichkeit und Paul Hecht ein verständiger, jählicher Leutnant. In den größeren Rollen stellten Grete Wasmann als Erbante, Anna Steiner als Marie und Wilhelmine Brandes als Frau Oberst Schwarze ihren „Mann“. Auch die kleineren Rollen waren ausnahmslos gut besetzt, so daß unter einer verständnisvollen Leitung eine wohlgelungene Vorstellung zustande kam.

Wilhelm-Theater.

Magdeburg, 11. April.

Eva. Gastspiel Walter Herrlings. In der Rolle des Flaubert kannte das Publikum des Wilhelmtheaters den Gast noch nicht. Die Rolle ist nicht gerade dankbar. Dankbare Rollen sind für das neuzeitliche Operettenpublikum nur solche, wo der Held von vornherein mit Moral durchtränkt ist und nun unter mehr oder minder Schwierigkeiten mit der heimlich oder unheimlich Geliebten den gesetlichen Weg über das Standesamt beschreitet. Der Flaubert ist aber ein Windhund, dem es das hübsche Lärchen und das aparte Wesen Evas angetan hat und dem die übliche Form des „Verhältnisses“ und der „Geliebten“ genügt hätte, seine Laune zu befriedigen. Wenn er trotzdem zu guter Letzt die Eva zu seiner Gemahlin erhebt, so ist das nur ein Verheißungsspiel mit der Gunst des Publikums, und der Beifall wird immer ein bißchen zweifelhaft bleiben. Da gilt's für den Rollenführer des Flaubert, die Charakteristik in Worte und Ton fängerisch aufzutragen und mehr den aus alter Gewohnheit unpoliten, Vekehrswerten herauszutellen als den küsternen Mädchenjäger, der auch vor dem Unberührten nicht Halt macht. Das ist dem Gast auch ganz vortrefflich gelungen. Er stellte den gewohnheitsmäßig Verliebten dar, der im Akt das angenehme Vergnügen erdickt und auch noch weitere Ansprüche an den geliebten Gegenstand stellt. Das Eva jedoch eine solidere Anschauung hat, in ihm persönliches Red, na, und wenn's denn nicht anders geht, dann beizugt er sich eben die netigen Papiere. Einmal muß der Mensch ja doch dran glauben. Also!

Der Gast erntete natürlich für sein bemögliches Spiel lebhaftesten Beifall. In der Rolle der Eva präsentierte sich Elise W e i ß b a c h zum erstenmal; für den Anjan eine recht erfreuliche Leistung, im Dialog nicht ungehört, gefanglich recht brav. Als Pepita gastierte Emmi Marion auf Engagement. Trotz redlichen Bemühens dürfte sie wohl ihr Ziel nicht erreicht haben. Grotto.

Kleines Feuilleton.

Vom Weischen. Die Weischenzucht ist in Deutschland noch geringfügig, wenn man sie mit den Erfolgen in südlicheren Ländern vergleicht. Namentlich in Südranreich gibt es drei Gebiete, in denen sie auf unerhörter Höhe steht, nämlich bei der Inselgruppe der Iperes, in der Umgebung von Vence bei Nizza und um die Stadt Doulaise, aber das eigentliche Weischenparadies sind doch die Iles d'Hyeres, die der gleichnamigen Stadt und Meere von Doulaise vorgelagert sind. Auf diesen Inseln, wo die Weischenzucht seit etwa 30 Jahren in wachsendem Maßstab betrieben wird, gibt es werre Schwemmlandebenen mit jugendlichem und fruchtbarem Boden, und das milde Seeclima begünstigt das Wachstum der garten Pflanze in außerordentlichem Grade. Die Fläche, die dort ausschließlich mit Weischen bestanden ist, beläuft sich jetzt schon auf mehr als 1000 Hektar, und im Winter, wenn bei uns noch alles unter Schnee und Eis liegt, werden von dort täglich vier bis sechs Eisenbahnwagen voll Weischen nach dem Norden abgefertigt. Zunächst bedürfte man sich auf die kleine Form, die mit dem Namen Weischen der vier Jahreszeiten bezeichnet wird, bald aber ging man zu reicher und größer entwickelten A b a r t e n über. Man begehrt eine Art, die schon um die Weischenzeit, wenn die Nachfrage und die Preise am höchsten sind, eine zuverlässige Ernte gibt, und außerdem mußte nach Möglichkeit auch die Länge des Stieles berücksichtigt werden, um das Finden von Sträußen zu erleichtern. Die Pflanzung findet in der Zeit zwischen Oktober und Januar statt, falls man mit Trockenheit des Sommers zu rechnen hat, sonst erst im März und April. Im Sommer leiden die Pflanzen stets, leben im Herbst aber wieder auf. Die eigentliche Ernte beginnt Ende Oktober, dauert dann aber ununterbrochen bis in den April fort. In dieser Zeit kommen ganze Scharen von Frauen aus Piemont nach den Inseln der Iperes, um sich beim Pflücken und Binden der Weischen beschäftigen zu lassen. Das Binden der Sträuße verlangt eine große Geschicklichkeit, wenn es hinreichend schnell und gut vor sich gehen soll. Eine Frau kann bei einer Tagesarbeit von 8 Stunden nur etwa 100 Sträuße von 50 bis 60 Blüten schaffen und erhält die außerordentlich geringe Bezahlung von 1 Franc. Da die Preise für den Strauß bis zu 9 Franc betragen, ist dieser Lohn sehr armlich.

Pariser Apachen. Der Apache lebt auf der Straße, er findet auch meist auf der Straße; er wird sogar manchmal auf der Straße geboren. Von seinen Eltern weiß er in der Regel nichts, da seine Eltern auch nichts von ihm wissen. In Paris herrscht

zwar, wie in ganz Frankreich, seit etwa 30 Jahren allgemeiner Schulzwang. Der Apacheknabe aber besucht die Schule nicht. Er lernt daher auch die französische Sprache nur wenig kennen. Sein Biotop ist das Argot. Da niemand sich die Mühe gegeben hat, ihm einen Namen beizulegen, jagt er sich selbst einen Namen durch seine Gedanken. Der „Tiger von Belleville“, „Bibi vom Mont Barnasse“, der „Schrecken von Sefasto“ und ähnliche romantische Titel finden wir im Gotha-Jahrbuch der Apachen. Seine Laufbahn beginnt der Apache mit Vaden- oder Taschendiebstählen; er sucht in Minuteneinbruch verloren gegangenen Souvenirs und öffnet an Wahnhöfen, Theatern und schiffelbühnen die Türen der Wagen und Automobile. Mit zehn Jahren jängt der Apache an zu rauchen und Whintz zu trinken, mit elf Jahren ist er im Besitz eines langen Messers, mit zwölf Jahren tritt er in Beschäftigung zu seinen intimsten Freunden, dem „Genossen Downing“, dem Taschentuchverder. Gleichzeitig macht er seine ersten Liebesversuche. Die Dirnen der Borvorte und der Festungswerte, die stets ein Messer im Strumpfband tragen, ist weder vor Himmel noch Erde noch Polizei fürchten, und nächtliche Wandrer mit der Verwegenheit eines Fra Diavolo angreifen, zittern vor diesen Knaben der Apachenbanden, sind zu jedem Verbrechen für ihren Herrn und Gebieter bereit und tragen die Striemen und Beulen an ihrem Körper mit Stolz als Denkmale der Liebeskämpfe der Apachenpaschas. Die Apacheknaben leben nach besonderem Kommen, und der Verachtung der Staatsgesetze kommt ihr strenger Gehorsam gegen das Apachegesetz gleich. Das Straugesetz ist nicht schwer zu lernen: Auf Verrat steht der Tod. Eine andre Strafe als der Tod oder allenfalls Verurteilung kennt der Apache nicht. Der Pariser Apache ist wie sein Namensvetter im wilden Westen tätowiert. Seine Tracht besteht aus weicher Schlagschmisse, buntem Hemde, rotem hohen Halse, roter Leinwand, weiten Hosen und meist abglatzten Händschuhen, die ihm einen mächtigen, schleichenen Schritt ermöglichen. Am Tage schlüft er meistens. In allen Stadtteilen von Paris kann man die Bekanntheit der Apachen machen, das eigentliche Quartier ist aber die Markthallenregion und die alten Judasstraßen am Boulevard Sebastopol und in Saint-Merry. Der Todestag der Apachen ist die „rouse“ — zu deutsche die Schußmannschaft. Dem „Flic“, dem Polizisten, geht man mit dem Schlastruf „Mort aux vaches“ zuleibe. „Ganz Paris“ fürchtet seine Apachen, aber ganz Paris bewundert auch mit geheimem Grauen seine Apachen, die den Mut der Wachtstadt so vermehrt haben. Man läßt ihre Sprache nach, man singt ihre gemeinen Lieder, man gibt Apache-Maschenbälle, man tanzt ihre wilden, rohen Tänze. Der Apache hat sich den Roman und das Theater und die Kritik erobert, und manche Damen der v o r n e h m e n ganzen oder halben Welt fesseln sich nach der Liebe eines schmierigen, fufelwütigen, jahlangigen Apacheknabens. Bei den heutigen Apachen ist nur der Name neu, der in den letzten neunziger Jahren aufkam. Tatsächlich hat es Apachen gegeben, solange das Seine-Aufbau dauerte. Alle Schwärden der Juitz des 16., 17. und 18. Jahrhunderts haben nichts gegen sie vermocht. Immer wieder haben sie sich das Pflaster von Paris erobert. —

Petzons Kinderschuh-Wochen

Kinderschuh
Gambelen, braun
31-35 27-30 28-28
1.25 1.10

Kinderschuh
Leber-Gambelen, braun
31-35 27-30 28-28
2.10 1.85

Kinderschuh
Kohleder-Schnürstiefel, Knopf u. Agraff, genagelt, kräftige Ausführung
29 u. 24
31-35 27-30 25 u. 26
3.35 2.85 2.35

Kinderschuh
Doxleber-Schnürstiefel, schöne, kräft. Ausführung
22-24
31-35 27-30 25 u. 26
3.85 3.35 2.85

Kinderschuh
Schnürstiefel (schwarz und braun, Naturform) 18-22
1.35

Kinderschuh
Echt modebraun Chebr.-Schnürstiefel, Lacktappe, auch Derbyform, eleg. Ausführung
31 b. 35
4.75 27 b. 30

Kinderschuh
Echt modebraun Chebr.-Schnürstiefel, vorzügliche Qual., Naturform
33-35 31-32 29-30 27
5.25 4.75 4.50 u. 28

Kinderschuh
Echt Boycaria-Schnürstiefel, Naturform
31 b. 35
4.25, 27b. 30 3.75, 25 u. 26 3.25, 22 b. 24

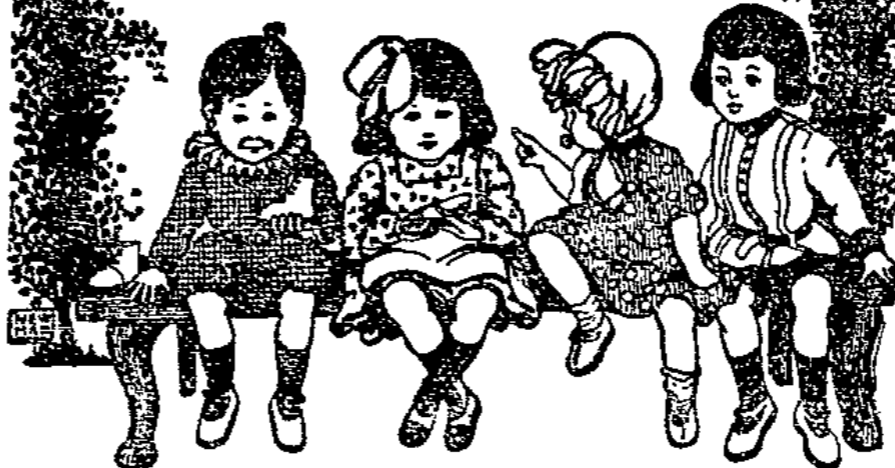
Kinderschuh
Echt Boycar.-Stiefel, Agraffen-Stiefel
36 b. 39 6.75 5.90

Infolge günstigen Einkaufs bringen meine

Kinder-Schuh-Wochen

vom 14. bis 30. April eine Fülle hervorragend preiswerter Angebote.

Jedes Kind erhält ein Geschenk!



Hauptgeschäft:

Alter Markt Nr. 17

Kein Laden! 1 Treppe hoch! Direkt neb. Schwendert!

Petzons Frühjahrs-Wochen

Reisparc Dam.-Schnürstiefel, schwarz und braun, unfort. Größ. bed. u. Nr. 6.90 4.90

Damen-Schnürstiefel, Spezial-Boy, Derby-schnitt, Lacktappe
6.75 5.90

Damen-Schnürstiefel, echt u. imit. Chebr., Lackt., Derbyform
5.90

Damen-Schnürstiefel, echt braun Chevreau, Lackt., Derbyform
8.75 7.90 6.35

Mad. Damen-Halbschuhe (schwarz und farbig, Lackt., Chebr. u. Chevreau, breite Bänder, Puffschalen, farb. Leder-Einfäße)
8.75 7.90 6.35

Herren-Dickleder-Schn.- u. Schnallstiefel
4.25 3.90

Herren-Schnürstiefel, Lackt., weich. Oberleder, eleg. moderne Form
5.90

Herren-Boycaria-Bug-Schn.- u. Schnallstiefel, solide Ausfüh., mod. Formen
6.75

Besichtigen Sie bitte meine **Ausstellung** erstklassiger Herren- und Damen-Stiefel: Marke „Leander“ entzückende mod. Formen Hauptpreisliste 10.50 Luxusausführung 12.50

Filiale Sudenburg
Halberstädter Straße Nr. 121c
Straßenbahn-Haltestelle: Westendstraße

Filiale Budau
Schönebecker Straße 33

Deutsch. Metallarbeiterverband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Gr. Münzstraße 3, 1 Tr. — Telefon-Anschluss Nr. 1912. Sprechstunden nur wochentags am Vormittag von 9^{1/2} bis 12 Uhr, am Nachmittag von 6 bis 7 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 13. April, abends 8^{1/2} Uhr

Branche der Installateure und Klempner im Lokal des Herrn Schumann, Tüchlerstraße 25.

1. Vortrag des Kollegen Otto Winger.
2. Versuchsfragen.
3. Verschiedenes.

Branche der Elektromonteur im Lokal des Herrn Schr., Bahnhofstraße 15b.

1. Versuchsfragen. — 2. Verschiedenes.

Montag den 15. April, abends 8^{1/2} Uhr

Bezirk Lemsdorf im Deutschen Kaiser.

1. Vortrag des Genossen Richard Ritsch über Was haben die Arbeiter in Zukunft auf wirtschaftlichem Gebiet zu erwarten?
2. Verhandlungsangelegenheiten.
3. Verschiedenes.

Wir bitten um fleißigen Besuch vorstehender Versammlungen.

Der von der Generalversammlung am 30. März zum 2. Bevollmächtigten gewählte Kollege Dr. A. H. S. (Jena) hat uns nachträglich gebeten, ihn von der Übernahme dieses Amtes zu entbinden. Es ist zu wünschen, dass die Funktionen des Verbandes sich so bald wie möglich erledigen, die Wahl des 2. Bevollmächtigten auszufüllen; es soll vielmehr die

Wahl eines Beamten

erfolgen und in einer späteren Generalversammlung aus der Mitte der Beamten der 2. Bevollmächtigte gewählt werden.

Wir schreiben deshalb die Stelle eines Beamten aus und ersuchen Kollegen, die mindestens 5 Jahre Mitglied des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes sind, für Agitation und Bewältigung hervorragende Talente finden, ihre Bewerbung bis Montag den 22. April an A. Brandes, Große Münzstraße 3, einzureichen.

Die Verwaltung.

Deutscher Transportarbeiter-Verband

Verwaltung Magdeburg.

Bureau: Stephansstraße 32. — Telefon-Nr. 276. Sprechst. vorm. 10 bis 1 Uhr und nachm. von 6 bis 5 Uhr.

Versammlungen finden statt:

Sonnabend den 13. April, abends 8^{1/2} Uhr

Bezirk Wilhelmstadt im „Luisenpark“.

Bezirk Budau in der „Thalia“.

Bezirk Magdeburg, Friedrichstadt u. Werder im „Bürgerhaus“.

Bezirk Sudenburg in der „Zerbster Bierhalle“.

Zugensührung in allen Versammlungen:

1. Vortrag. 2. Freie Aussprache. 3. Verbandsangelegenheiten.

Referenten sind die Kollegen Schweserke, Weidner, Göra, Lüddecke.

Jährliches Bericht erstattet 1455 Der Vorstand.

Metropol-Theater Budau.

30. Sonntag vom Sonnabend bis Dienstag
Im afrikanischen Seengebiet
In der Weltgeschichte, grandioses Drama
Sriking geht nach Tripolis
Nur für Erwachsene. Nur für Erwachsene.
Sein Meisterwerk
Erregendes Drama aus dem Osten
Und das übrige Programm.
Ergebnis lohnt ein
Rudolf Zichner.

Ratenzahlung ohne Preiszuschlag.

Die Wunder des Kosmos

Die Physik der Erde und des Himmels von Oswald Köhler

ist noch ein kleiner Rest vorrätig und empfehlen diesen unsere geehrten Lesern zur Anschaffung. Das Werk ist mit 206 Abbildungen, 7 Tafeln und Karten in Farbendruck ausgestattet und in Leinen gebunden. Wir liefern das Buch zu dem **außergewöhnlich billigen Preise von**

Mark 3.00

gegen wöchentliche Abzahlungen von nur 50 Pf. Bestellungen nehmen alle Austrägerinnen und Kolporteur entgegen.

Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße 3.

Quedlinburg Apollo-Theater Schmalestr. 5

Täglich Vorstellungen von abends 8 Uhr an. 1518 Jeden Mittwoch, nachm. 4 Uhr: Familien- u. Kindervorstellung, Sonntag von 3 Uhr an. Eintritt jederzeit. — Dienstag und Sonnabend: Programmwechsel. Die Direktion: M. Pauli.

Eleg. Damenrad billig zu verkaufen 1499 Richter, Kömghr. 17, L.

Plätterin empfiehlt sich 1518 Frau Kleinschmid, Westerhüsen, Balsteiner Str. 16a

Schuhmacherei-Verkani. 1518 Eine seit 3 Jahren bestehende Schuhmacherei, verbunden mit Schuhwaren-Handel, in neuen Ueberrahme eines Werkmeisters ist billig abzugeben. Offert unter 1563 a. d. Exped. d. Bl.

Schmiede- und Schlosserlehrlinge 1518 Heine, Schrofestr. 47.

Küchengerät der Magdeburger Volksküche 1518 Große Münzstraße 12. Montag: 10 bis 11 Uhr. Dienstag: 10 bis 11 Uhr. Mittwoch: 10 bis 11 Uhr. Donnerstag: 10 bis 11 Uhr. Freitag: 10 bis 11 Uhr. Samstag: 10 bis 11 Uhr. Sonntag: 10 bis 11 Uhr.

Stephanshallen 1518 R. Rich. Fröhlich. — Abends 8 Uhr 1830

Variété-Vorstellung. 1518

Herzogs Festsäle 1518 Neubaldensleben — Sonntag den 14. April

Bezirks-Versammlung 1518 d. Arbeit. Radfahrer-Verbandes

Groß. Tanz à la Hamburg 1518

B. Wolff 1518 Magdeburg

Schwefelgerstr. 14.

Gelegenheitskauf

1672 Posten Schul-Stiefel zum Schnüren, Knopf- u. Agraffen-, genagelt

23-24 Mk. 1.85

25-26 Mk. 2.10

27-30 Mk. 2.50

31-35 Mk. 3.00

Nur solange der Vorrat reicht

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Herren-Anzüge, nur mod. 1518

Ortskrankenkasse

für die in Sprit-, Gum-, Kfz-, Effig-, Moitrich- und Konditoreiwarenfabriken beschäftigten Personen des Gemeindebezirks Magdeburg.

Donnerstag, 25. April, abends 8^{1/2} Uhr

Generalversammlung

im Gartensaal der „Reichshalle“, Kaiserstraße 18.

Tagesordnung: 1. Abnahme der Jahresrechnung 1911. 2. Bericht der Revisoren mit Erteilung der Entlastung. 3. Verschiedenes. Der Vorstand.

1. Abnahme der Jahresrechnung 1911.

2. Bericht der Revisoren mit Erteilung der Entlastung.

3. Verschiedenes.

Der Vorstand.

An Sonnabend den 20. April, abends 8 Uhr, findet im Lokal der Frau Witwe Laßmann eine

Außerordentliche Generalversammlung

statt, zu welcher die Mitglieder mit dem Ersuchen, recht zahlreich zu erscheinen, hiermit eingeladen werden.

Tagesordnung: Beichtfassung über Erhöhung der Beiträge (Abänderung des § 11).

Der Vorstand. J. A. Wilh. Zappe.

Schwimmverein Elbe

Sonnabend den 13. April, abends 8^{1/2} Uhr, im „Weißen Hirsch“, Friedrichsplatz

Generalversammlung.

Frauen, welche gewillt sind, der Damenriege des Schwimmvereins Elbe beizutreten, werden freundlichst zu der Versammlung eingeladen.

Der Vorstand.

Kino-Salon Aschersleben Düstere

Nur noch bis Dienstag das interessante Programm Mittwoch u. Sonnabends Neues Programm

Stadt-Theater

Sonnabend den 13. April 1. Abend (rote Karten). Anfang 7^{1/2} Uhr. Ende 9^{1/2} Uhr.

Die fünf Frankfurt.

Sonntag den 14. April, nachmittags 3 Uhr. Volksspielung

Wilhelm Tell.

Abends

Wagnou.

Sonnabend den 13. April

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 13. April

Der fidele Bauer.

Sonntag den 14. April, nachmitt.

Ein Walzertraum.

Sonntag abends

Alt Wien.

Montag den 15. April

Der Zigeunerbaron

Freitag den 18. April

Ein Walzertraum.

Mittwoch den 17. April

Carl Siebert und Frau.

Neue Straße 16. 1921

Singer-Nähmaschine, tabel 108 gut nähend, 15 Wkt. Goeke Goldschmiedebriefe 5. 1. 1822

Ansichtspostkarten

empfehl. Buchhlg. Volksstimme

ZENTRAL

THEATER

Nur noch

Sonnabend, Sonntag, Montag

G'schamige

Edler :: Röhr

Borsinis : Robins

Saxons 1501

Sonntag

2 Vorstellungen 2

3^{1/2} Uhr: Kleine Preise.

Edison-Theater

Sudenburg

St.-Michael-Straße Nr. 39.

Heute zum letztenmal

Ein Fehltritt

Spannendes Drama in 3 Akten.

Spieldauer 1/4 Stand.

Preise: für Erwachsene 20 Pf., Kinder 10 Pf.

Fürstenthof-Theater

Dir.: Müller-Lipart, Eing. Prälatenstraße.

Neuer Spielplan

Die 1230

Balkhaus-

Anna.

Hierzu der neue glänz. Spezialitäten-Spielplan

Vorzugskart. gelten.

Leinwand-Galbe

Von Sonnabend bis Freitag

Der Mütter Los

erregend. Liebesdrama zwisch. Mutter u. Tochter in 2 Akten.

Der unheimlich. Meister der Komik Max Zinner als Opfer d. Vordenkweins

Dies ist ein Meisterwerk der Komik. (600 Meter Film.)

Sonntag nachm. v. 3 bis 11 Uhr ununterbr. Dauervorstellung.

In Vorbereitung v. Mittwoch

Finstere Gewalten

Drama in 3 Akten

Terrorismus im wahren Sinne des Wortes ist es, was die Bäderinnung in ihrer Versammlung am 26. März beschlossen hat. Nachdem man im ersten Absatz der dort beschlossenen Resolution — ganz selbstverständlich natürlich — ablehnt, mit dem Zentralverband zu verhandeln, weil das, wie es wörtlich heißt, gegen die „Standesehre“ verstößt, und nur den Gesellenauschuss als den wirklichen Vertreter der Gesellen anerkennt (den Gesellenauschuss hat man in dieser Versammlung aber in der gemäßigten Weise beschimpft und verhöhnt), heißt es weiter: „Die Versammlung beschließt deshalb weiter, daß die Innungsmitglieder bei der im § 10 des Innungsstatuts angeordneten Ordnungsstrafe bis zu 20 Mark keinerlei Einzelverträge mit oberbezeichnetem Verband oder Vertretern desselben weder für sich noch in geschlossener Weise abzuschließen dürfen, bevor nicht die Innung oder der sie vertretende Vorstand Bestimmungen über Lohnverhältnisse getroffen hat. Die benannte Ordnungsstrafe gilt für jeden Tag des Verstoßes gegen die Beschlüsse. Den Mitgliedern der Bäder-Zwangs-Innung zu Magdeburg ist bei der im § 10 obigen Statuts angeordneten Ordnungsstrafe für jeden Einzelfall resp. für jeden einzelnen Tag verboten, Bewilligungssplakate in irgendwelcher Art und Form in ihren Geschäftsräumen, Bäden oder Schaufenstern sichtbar auszuhängen, noch an Händler abzugeben oder eine solche Bewilligung durch öffentliche Blätter, Flugblätter, besondere Mitteilungen usw. kundzugeben, da solche gegen die guten Sitten verstoßen. Die gleiche Ordnungsstrafe trifft solche Innungsmitglieder, die ihre Gesellenkräfte anders als durch den Innungs-Arbeitsnachweis beziehen.“

Neugierig darf man wohl sein, wie die Behörde sich zu diesen schier unglaublichen Eingriffen in die persönliche Freiheit stellen wird. Man stelle sich im Geiste nur einmal die Fixigkeit des Staatsanwalts vor, wenn Nichtiges in einer Gewerkschaftsversammlung beschlossen würde, und wieviel Jahre „Staatspension“ einem Gewerkschaftler, der einen solchen Beschluß verantwortlich zeichnete, gesichert wären. Wenn die Ritter vom Backtrug glauben, durch solche reaktionäre Schlichtergerichten die Zufriedenheit der Gesellen hergestellt zu haben oder wenn manche von ihnen der Meinung sind, dadurch den Kampf der Gesellen um menschenwürdige Lohn- und Arbeitsverhältnisse aufhalten zu können, so sind sie im Irrtum. Hierbei wollen wir aber heute schon auf eins aufmerksam machen: es wird jedenfalls bei einem ew. Kampf von verschiedenen Bädermeistern den Stunden gesagt werden, daß man ganz gern bewilligen möchte, aber es geht nicht, weil eben obige Deurungsbeschlüsse vorlägen. Dann sage man ihnen rund heraus, daß sie flunkern, denn bis auf neun, deren Betriebe schon alle als geregelt gelten, die also für diese Strafbestimmungen gar nicht mehr in Frage kommen, haben alle andern direkt oder indirekt sich für diese Selbstbestrafung ins Zeug gelegt! Sie haben es also selbst so gewollt, wenn sie die Knete, die sie sich gebunden haben, gehörig zu spüren bekommen.

Die Lohnbewegung der Kutsher ist nach einem 2-tägigen Streik erfolgreich beendet worden. Nach 18-tägigen Verhandlungen, welche zwischen einer Kommission von Führern und Ausschüssen unter Mitwirkung des Herrn Dr. Kohn, Syndikus vom Arbeitgeberverband, und Verbandsvertretern des Deutschen Transportarbeiterverbandes stattfanden, sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen der Kutsher in den Schwerefahrwerksbetrieben, Expeditionsbetrieben und Abfuhrgeellschaften auf 3 Jahre schriftlich geregelt worden. Die Erfolge dieses Streikes sind, daß eine einheitliche Regelung der Arbeitszeit erfolgt und daß die Arbeitszeit im Winter 1 Stunde pro Tag kürzer sein muß, daß am Sonntag die Kutsher (mit Ausnahme der Staatskutsher) nur von 7 bis 9 Uhr beschäftigt werden dürfen, daß jeder dritte Sonntag den Kutshern vollständig freigegeben ist, daß die Woche nur zu 6 Arbeitstagen zu rechnen ist, daß die Lohnzahlung möglichst Freitag erfolgt, daß vom 1. April d. J. ab, feste Grundlöhne eingeführt werden.

Diese betragen: in den Schwerefahrwerksbetrieben 27 Mark pro Woche, in den reinen Expeditionsbetrieben 26 Mark, in den Abfuhrgeellschaften 27 Mark, für die noch in Kost und Logis befindlichen Kutsher 14 Mark. Im nächsten Jahre erfolgt außer der diesjährigen Lohnzulage von 1 Mark pro Woche eine neue Lohnzulage von 1 Mark und in dem darauf folgenden Jahre eine Lohnzulage von wöchentlich 50 Pf. Die Grundlöhne für die in den Abfuhrgeellschaften tätigen Arbeiter betragen: In diesem Jahre 26 Mark, im nächsten Jahre 27 Mark und im darauf folgenden Jahre 27,50 Mark pro Woche. Wo höhere Löhne gezahlt werden, dürfen diese nicht gekürzt werden. Das Abfüttern der Pferde am Sonntag abends ist den Kutshern mit 1 Mark zu vergüten; wird mittags und abends abgefüttert, 2 Mark. Stallmache von morgens bis abends 1/2 Mark, von 2 bis 6 Uhr nachmittags mit 1,50 Mark bezahlt. Für Omnibusfahrten werden, wenn sie den ganzen Tag dauern 5 Mark, von mittags 1 Uhr an mit 3 Mark bezahlt. Ferner erhalten die Kutsher nach 25-jähriger Beschäftigung 2 Tage, nach 30-jähriger Beschäftigung 3 Tage, 6 bis des künftigen Jahres bezugsfähig wird zum Teil anerkannt. Das heißt: für bestimmte Fälle dürfen Lohnzüge nicht gemacht werden. Nebenrunder vor und nach der festgelegten Arbeitszeit werden pro Stunde mit 50 Pf. bezahlt. Bei Ueberstunden erhalten die Kutsher pro Tag 1,50 Mark und für die Nacht 2,50 Mark Gehalt. Mahregnungen dürfen nicht stattfinden. Ganztägige Kutsher werden sofort wieder eingestellt.

Ferner wird eine Schlichtungskommission, bestehend aus Arbeitern und Führern, gebildet, welche alle sich aus diesen Vereinbarungen ergebenden Differenzen sofort regeln soll. Bevor die Schlichtungskommission aber in Tätigkeit tritt, wird Herr Doktor Kohl für die Arbeitgeber und Herr Sawierske für die Arbeitnehmer eine Regelung der Differenzen herbeiführen. Vorstehende Vereinbarungen sind bis heute von 41 Firmen unterzeichnet und anerkannt. In einer am Donnerstag mittag abgehaltenen Versammlung erklärten sich die freitenden Kutsher einstimmig mit den getroffenen Vereinbarungen einverstanden. Um 2 Uhr mittags wurde die Arbeit wieder aufgenommen. Durch diese Lohnbewegung sind die Lohn- und Arbeitsbedingungen für etwa 400 Kutsher auf 3 Jahre einheitlich geregelt worden.

Arbeiter-Jugend. Eine allgemeine Veranlassung findet am Sonntag nicht statt. Die geplanten Bezirksausflüge werden abgehalten.

Magdeburger Flieger. Zeit einiger Zeit machen Magdeburger Flieger und Konstrukteure überaus günstige Fortschritte. So hat kürzlich der Flieger Diebold auf einem von Otto Zwele erbauten Eindecker mehrere wohlgeleitete Flüge auf dem Anger unternommen. Er überflog die Herrensträußchen in 20 Meter Höhe und landete im Weichflug auf dem kleinen Caucaser Anger. Wegen des großen Windes war es unmöglich, hier wieder aufzusteigen, und der Apparat wurde auf den großen Anger zurückgeholt, wo er nach ganz kurzem Anlauf wieder aufstieg. Nach einem sehr schönen Flug über den großen Anger und zurück ging er schließlich vor der Montagelände im Weichflug nieder. Donnerstag wurden wiederum bei starkem Winde durch den Flieger Diebold auf dem Zwele-Eindecker Flüge bis zu 50 Meter Höhe ausgeführt. Diebold flog mehrere Kurven und Schellen und landete erst, als es fast dunkelte. Es ist wohl anzunehmen, daß von den hiesigen Geldblammungen und Spenden auch für die Magdeburger ein kleiner Teil abfällt. Sie haben nach jahrelangen Mühen, und manchen Mißerfolgen und trüben Stunden gezeigt, daß sie einen ewernen Willen haben. Der von Otto Zwele gebaute Apparat zeichnet sich durch seine beinahe automatische Stabilität, seine außerordentliche Form aus, und ist leicht zu bedienen.

Englische Krankheit oder Rachitis vermindert jährlich Tausende wohlgeborener Kinder zu Krüppeln, verunstaltet den Kopf, engt die Brust ein, verkrümmt Rückgrat und Glieder. Und wenn auch im Laufe der Jahre und des Wachstums viele Verkrümmungen von selbst wieder verschwinden, so darf das doch von den größeren Schäden der Wirbelsäule und der Rippen nicht erhofft werden. Man frage einen Arzt um Rat, nicht einen Wandtagisten. Rachitis untergräbt die Entwicklung der ersten 3 Jahre, der allerwichtigsten für das Gehirnwachstum, verzögert oft Gehen und Sprechen, macht nicht selten geistig beschrankt, gibt auch Veranlassung zu Krämpfen. Rachitische Kinder unterliegen leichter den schweren Krankheiten ihres Lebensalters, besonders aber Erkrankungen der Lungen. Denn englische Krankheit hemmt oft durch Einengung des Brustkorbs die volle Entfaltung der Lungen, schwächt durch Ernährungsstörungen den Körper und verringert seine Widerstandsfähigkeit gegen Ansteckungskeime, auch gegen die der Schwindsucht. Merkmale der Krankheit sind, wenn ein Kind im Alter von 1/2 bis 3 Jahren blaffer wird, wenig Nahrung zu sich nimmt, am Kopfe stark schwitzt, seine Heiterkeit verliert, sich nicht gern anrühren läßt, schredhaft wird und leicht zusammenfährt, oder vielleicht Stimmritzenkrampf hat. Ein rachitisches Kind soll nicht getragen werden, aber sehr viel ins Freie gebracht werden. Es ist nicht zu warm, niemals weich zu betten, sondern muß auf ebener, harter (reiß gelopfter) Matratze liegen. Man soll es gerade wie das gesunde Kind nur leicht zudecken, damit es nicht schwitzt und sich nach Herzenslust regen und bewegen kann. Festes Einschütren des Kindes ist verboten. Vor allem aber muß ein erfahrener Arzt die Nahrung des rachitischen Kindes bestimmen, auch über Anwendung von Heilbädern entscheiden.

Städtische Büchereien. Ein Ueberblick über die Benutzung der städtischen Büchereien im Haushaltjahr 1911/12 ergibt die erfreuliche Tatsache, daß wieder eine bedeutende Steigerung stattgefunden hat. Es wurden in sämtlichen fünf Bibliotheken 532 195 Bände an 262 262 Leser verliehen gegen 440 821 Bände und 213 675 Leser im Vorjahr; die Steigerung beträgt also rund 90 000 Bände und 49 000 Leser. Von der Gesamtsumme kommen 77 819 Bände und 38 378 Leser auf die Stadtbibliothek, welche naturgemäß zwar die geringste Anzahl von verliehenen Büchern, aber dafür die stärkste Benutzung der wissenschaftlichen Fächer — rund 45 000 Bände — aufzuweisen hat. Am meisten in Anspruch genommen war wiederum die Nordfrontbücherei, in welcher 133 000 Bände an 63 500 Leser ausgegeben wurden gegen 126 000 Bände und 60 000 Leser im Vorjahr. Die Bücherei Wilhelmstadt war im letzten Jahre 8 Wochen lang zum Zweck eines Umbaus geschlossen, trotzdem sind dort 118 030 Bände an 58 775 Leser verliehen worden. Die aus der Bibliothek des dortigen Bezirksvereins entstandene und im Jahre 1910 neueingerrichtete städtische Bücherei Budau blüht auf das erste volle Betriebsjahr zurück und hat bereits die erfreulich hohen Benutzungsziffern von 107 864 Bänden und 55 422 Lesern erreicht. Auch die Bücherei Sudenburg hat im letzten Jahr einen größeren Aufschwung als in früheren Jahren zu verzeichnen; dort wurden 95 371 Bände an 46 520 Leser ausgegeben gegen 83 535 Bände und 40 855 Leser im Vorjahr, so daß die Steigerung der Benutzung rund 12 000 Bände beträgt. — Die Lesezimmer sämtlicher fünf Bibliotheken wurden insgesamt von 49 901 Männern und 7102 Frauen — zusammen 57 003 Personen — besucht. Die stärkste Zuzunahme — rund 18 000 Besucher — hat das Lesezimmer der Stadtbibliothek aufzuweisen, welches durchschnittlich täglich von rund 60 Personen aufgesucht wird.

Diebstahlsarten. Der Kaufmann Carl Müller, geboren 1884, und der Monteur Gustav Steincke, geboren 1880, von hier, beide vorbestraft, waren miteinander bekannt geworden und verabredeten, in der Nacht zum 12. Januar d. J. aus dem Laden des Buchbinders Bachmann, Schönebeckstraße 6, Gewehre zu stehlen. Sie trafen sich zur bestimmten Zeit, Müller spielte den Aufpaffer und Steincke öffnete die Haustür mit einem falschen Schlüssel. Dann bohrte er aus der nach dem Laden führenden Tür das Schloß heraus und stahl aus dem Laden eine Anzahl Gewehre, Revolver und Pistolen, die er angeblich gemeinschaftlich mit Müller in seine Wohnung schaffte und durch ihn zu verkaufen versuchte. Zwei Gewehre verpfauschte Müller an den Althändler Paul Kelterborn zu Sudenburg, geboren 1882, am 20. Januar für ein Darlehen von 50 Mark; dieser bedingte aber schriftlich die Wiedereinlösung bis zum 2. Februar und Rückzahlung von 60 Mark. Da jenseit das Pfand versallen sein sollte. Der Wert betrug 575 Mark. Steincke öffnete ferner in der Nacht zum 1. Februar die Tür des Hauses Jakobstraße 46 mit einem Dietrich, bohrte dann im Hausflur eine Tür an, erbrach das Schloß und gelangte nur in den Laden der Frau Hinte, wo er 30 Tafeln Schokolade stahl. Der weitere verübte Einbruchdiebstahl in den Laden des Juweliers Albrecht, Jakobstraße 46, mißlingte, da die Tür starken Eisenbeschlag hatte. Müller stahl am 1. Februar d. J. in einem Laden das Sparfassenbuch der Dienstadt Walter über 31 Mark. Im Herbst 1911 fälligte er zwei Beschl über je 340 Mark, von denen er den einen bei dem Schneidemeister Mey, den anderen bei dem Kaufmann Kanwig in Zahlung gab. Im Donnerstag hatten sich die Angeklagten vor dem hiesigen Landgericht zu verantworten. Nach dem Gutachten des Medizinrats Dr. Reiferstein sind die Angeklagten Müller und Steincke geistig minderwertig. Die Angeklagten sind im wesentlichen geständig, nur bestritt Müller, an dem Waffendiebstahl beteiligt gewesen zu sein. Er habe nach der Verabredung auf der Straße Waage stehen sollen, Steincke aber nicht getroffen. Steincke bestritt den verübten Einbruch in den Albrecht'schen Laden, bezeugt aber Müller des Aufpaffens bei dem Waffendiebstahl. Die Kammer verurteilte auf Grund des Ergebnisses der Verhandlung Müller, der nachträglich zugab, Schüre geistig zu haben, wegen schweren und einfachen Diebstahls sowie wegen schwerer Urkundenfälschung in Tateinheit mit Rückfallbetrug zu drei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust. Steincke wegen schweren Diebstahls in zwei Fällen, in dem einen Falle in Tateinheit mit verübtem schweren Diebstahl, zu zwei Jahren Gefängnis und 5 Jahren Ehrverlust, Kelterborn wegen Hehlerei zu 4 Monaten Gefängnis.

Auflassen von Briefkasten. Vom Polizeipräsidenten wird daran erinnert, daß das Auflassen ausländischer Briefkasten innerhalb des Stadtkreises Magdeburg bei Strafe verboten ist.

Der Haushaltsplan der Kämmerei für das Rechnungsjahr 1912 (1. April 1912/13) liegt in der Zeit vom 12. bis 20. April in der Kämmerei, Zimmer Nr. 2/3 im Geschäftshaus Spiegelstraße Nr. 12, zur Einsicht für die hiesigen Einwohner aus.

Unfall. Am Donnerstag abend um 10 Uhr geriet der Arbeiter Alfred Bernhardt, wohnhaft Wanzleben Straße 13, auf dem Kruppwerk mit der linken Hand in eine Stanzmaschine und schnitt sich zwei Glieder vom Mittel- und Zeigefinger ab. Der Verletzte fand Aufnahme in der Krankenanstalt Sudenburg.

Verstorbene. Der Handlungsgehilfe Walter Buche, 20 Jahre alt, hat am 6. April abends die Wohnung seiner Mutter, Frau Johanna Buche, Magdeburg-Wilhelmstadt, Stettiner Straße 13 L, verlassen und ist bis jetzt nicht zurückgekehrt. Da irgendein Anlaß zum Selbstmord nicht vorliegt, wird angenommen, daß der Verstorbene verunglückt ist. Die Mutter bittet um sofortige Nachricht, wenn ihr Sohn irgendwo gefunden werden sollte. Kleidung ist: Brauner Jacketanzug, Schnürstiefel, schwarzer Ueberzieher, schwarzer steifer Hut usw., trägt eine graue Leibbinde.

Einbruch in einen Juwelierladen. Am 8. d. M. ist in einem Juwelierladen in Berlin ein Einbruchdiebstahl ausgeführt worden. Gestohlen wurden: goldene und silberne Herren- und Damenuhren, Uhrenteile, Ringe, Armbänder, Bräutigams, Manschettenknöpfe, Strawattennadeln, Ohrringe, Zigarrenspitzen und Medaillons in Gesamtwerte von etwa 3000 Mark. Falls die Sachen hier angeboten werden sollten, ersucht die Kriminalpolizei um Nachricht.

Gestohlen wurden hier am 11. d. M. aus einem Hausflur in der Braunschweigstraße eine grüne Reisefedte mit blauen Streifen und ein Sofa mit rotgeprägten Blumen; in der Zeit vom 3. bis 4. aus dem unverschlossenen Vereinszimmer einer Schachgesellschaft am Breiten Weg aus einem verschlossenen Schrank zwei Blechflaschen (eine rote und eine blaue) mit vielleicht einigen Groschen Inhalt (die rote Flasche wurde, wie berichtet, ausgebrochen in einem Vorfall in der Haffelbachstraße gefunden); in der Zeit vom 3. bis 9. aus einem Kasten im Schloßbogen zwei lange braune Pakete, enthaltend 3,25 und 3,15 Meter dunkle Herrenstoffe.

Schwurgericht Magdeburg. Die dritte Schwurgerichtspetition beginnt am 22. dieses Monats unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats Müller.

Konzerte, Theater, Sport etc.

(Mitteilungen der Direktoren.)

Stadttheater. Morgen Sonntag abend wird zum letztenmal in dieser Saison „Mignon“ gegeben. Diese Vorstellung dürfte für das Magdeburger Publikum insofern von Interesse sein, als die hier so beliebte Altkunst Anna Jacobs die Partie der „Mignon“, in der sie hier unstrittig ihre größten Erfolge erzielte, zum letztenmal singt. — In der Vorstellung von Jbiens „Gespensker“ am 25. April spielt Elise Lehmann die Rolle der Frau Alving. Es handelt sich also um ein künstlerisches Ereignis allerersten Ranges, denn Elise Lehmann besitzt den unbefrührten Ruf der bedeutendsten Frauen. Was aber das Gastspiel zu einem Markstein der Geschichte unferer Stadttheaters machen wird, ist der Umstand, daß mit Elise Lehmann ebensolche Künstler des Bessing-Theaters in den übrigen Rollen beschäftigt sein werden, denn neben Elise Lehmann vermerkt der Theaterzettel Namen wie Gustav Riedel, der bekannten Vorkämpfer für die Rechte der Schauspieler, Oskar Fuchs, Theodor Coos und Lore Busch. Die Regie der „Gespensker“ liegt in den Händen von Emil Bessing.

Fürstenthoftheater. Am Sonnabend gelangt ein täglich neuer Spielplan zur Aufführung, und zwar ein Stück aus dem Berliner Nachleben „Die Wallhaus-Anna“, und ein neuer glänzender Spezialitäten-Spielplan. Heute Freitag gelangt zum letztenmal das Sensationsstück „Der Graf von Monte Christo“ zur Aufführung.

Letzte Nachrichten.

Schnee, Frost und Sturm.

W. Sagen, 12. April. Im Sauerland herrscht seit einigen Tagen Schneewetter. Bei Wieschede liegt der Schnee 10 Zentimeter hoch. Im südlichen Sauerland sind viele Telegraphenleitungen infolge des heftigen Sturmes zerstört worden. Die Ruhr führt Hochwasser. Bei Alfena gleicht die Lennu einem reißenden Gebirgsstrom. Ein Teil des Städtchens ist unter Wasser gesetzt. In der Nähe von Witten a. d. Ruhr haben zwei Kinder in den reißenden Fluten der Ruhr ihren Tod gefunden. Die Wolme ist um 2 Meter gestiegen. Da das Schneewetter anhält, werden im Sauerland Hochwasserkatastrophen befürchtet. Im Siegerland haben Nachfröste und orkanartige Stürme großen Schaden angerichtet.

W. Kreuznach, 12. April. Infolge des plötzlich aufgetretenen starken Frostes haben die blühenden Obstbäume schweren Schaden gelitten. Auch herrscht hier starkes Schneetreiben.

W. Frankfurt a. M., 12. April. Seit den frühesten Morgenstunden herrscht hier ein außergewöhnlich starker Schneefall. Die Straßen sind vielfach zentimeterhoch mit Schnee bedeckt.

W. Braubach, 12. April. (Meldung der Press-Centrale.) Hier sind in der ganzen Gegend heftige Schneestürme zu verzeichnen. Die in voller Blüte stehenden Kirschbäume sind durch den Temperatursturz schwer geschädigt. Das Thermometer zeigt 2 Grad unter Null.

W. Schotten (Vogelsgewirge), 12. April. Im ganzen Vogelsgewirge herrscht eine eisige Kälte. Der Neuschnee hat eine Stärke von 25 Zentimetern. Auf dem Hoherostopf ist die Temperatur auf 6 Grad unter dem Gefrierpunkt gesunken.

W. Kronberg, 12. April. Im Taunus sind 20 Zentimeter Neuschnee gefallen. Die Temperatur ist unverändert 4 Grad unter Null.

W. Breslau, 12. April. Hier herrscht andauernd ein heftiger Schneesturm. Im Riesengebirge ist 1/4 Meter Neuschnee gefallen. Die Oder führt Hochwasser und man befürchtet demnächst eintretende Ueberschwemmungen. Die Temperatur ist stark gesunken. Ueberall sind die Blüten der Obstbäume erfroren.

W. Lemberg, 12. April. Aus Petershöhe, Herrmannstadt und Czernowitz werden erneut heftige Schneefälle gemeldet.

W. Wien, 12. April. Wie im tiefsten Winter sind alle Felder mit Schnee bedeckt. In der Umgebung von Wien liegt der Schnee durchschnittlich 7 Zentimeter hoch. Aus der Gebirgsgegend wird erneuter starker Frost gemeldet. In Sonnblick steht das Thermometer auf 20,4 Grad unter Null, in Schmittenhöhe zeigt das Thermometer 11,8 Grad Kälte.

W. London, 12. April. (Unterhaus.) Premierminister Asquith brachte gestern die irische Home-Rule-Bill ein. Die Debatte, die am Montag und Dienstag fortgesetzt werden wird, war in einem sehr ruhigen Tone gehalten. Viele Einzelheiten der Vorlage sind noch dunkel. Bevor der Text der Bill veröffentlicht ist, kann volle Klarheit über alle Bestimmungen nicht eintreten. Inzwischen stehen die Liberalen und die Nationalisten der Bill günstig gegenüber.

W. Paris, 12. April. Gestern morgen frühzte der Vatikanische Marschpomp, der einen Eindecker neuer Konstruktion versuchte, auf dem Flugplatz von Bruneres ans etwa 20 Meter Höhe ab. Pomp erlitt schwere Verletzungen und mußte ins Hospital gebracht werden. Der Apparat wurde vollständig zertrümmert.

W. Paris, 12. April. Ueber den Kampf bei Mahitidja wird noch aus Oan gemeldet, daß die Verluste der Franzosen 25 Tote und gegen 100 Verwundete betragen, die dem 2. afrikanischen Bataillon und dem 1. Regiment der Fremdenlegion angehören.

W. Lissabon, 12. April. Die auswärts verbreitete Nachricht von einem Omnibusunfall bei Porto, bei dem angeblich mehrere Personen getötet oder verletzt worden sind, ist nachlässig falsch.

Vereins-Kalender.

Ubenicht. Arbeiter-Radfahrerverein „Vorán“. Sonnabend den 13. April, abends 8 1/2 Uhr. Versammlung bei Frohme. 577

Wettervorhersage.

Sonnabend den 13. April: Nach kalter Nacht, milderes noch veränderliches Wetter mit Abnahme der Niederschläge.

Hinweis. Für Burg liegt ein Flugblatt der Freien Turnerschaft bei, für 40 Orte der Umgebung Magdeburgs ein Flugblatt des Verbandes der Bureauangestellten.

4 Sensations-Tage zum Einheitspreis von 95 Pfennig 4

Freitag :: Sonnabend :: Sonntag :: Montag

- 1 Putz-Kommode 95
- 1 Garderobenleiste mit 5 Haken 95
- 1 Flaschen-schrank 95
- 1 großer Spiegel mit eleg. Rahmen 95
- 1 Borstenbesen und 1 Handfeger 95
- 1 guter Roßhaarbesen 95
- 1 Reibe-maschine 95
- 1 Küchenwaage 95
- 1 Sturm-Laterne 95
- 40 Bouillon-Würfel Ia. Qual. 95
- Beste Horn-Zahntoche 95
- 2 Bund 100 Stk 6 5 Bund 500 Stk 27
- Harzkernseife 28
Kiesel 500 Gr.
- Harzkernseife 42
Kiesel 750 Gramm
- Blitzblank-Scheuerpulver 12
1-Pfd.-Paket 12
1/2-Pfd.-Paket 6
- Salmiak-Terpent.-Waschpulver 5
Paket
- Heftpflaster 10
3 Platten
- Schreibhefte alle Miniaturen 28
5 Stk
- Rechenhefte 28
alle Arten, 5 Stk
- Diarium mit feiner Schale 19
- Schieferstifte 8
Dugend
- Kaisertinte 8
Flasche
- Papier-Siebt-läufer 45
reife Auswahl 5 Stk
- Blockschokolade 58
garantiert rein
- Schokoladendöschen 39
glatt u. bestrich 1/2 Bund
- Malzbonbons 39
Stück
- Puddingpulver 25
garantiert 5 Pakete

Manufakturwaren

- 1/2 Dtzd. gute Wischtücher, far. 95
- 3 Stück gute Wischtücher, gefärbt und gebändert 95
- 3 Handtücher, grau/rot 95
- 12 oder 6 Stück Poliertücher 95
- 1 Gardendecke, neue Muster 95
- 1 Milken, 90x90 cm groß 95
- 10 Scheuertücher 95
- 6 oder 5 Scheuertücher 95

Taschentücher

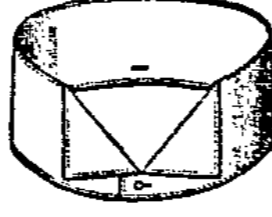
- 1/2 Dtzd. weiße Taschentücher, gebrauchsfertig 95
- 1/2 Dtzd. Linon- oder Batist-Taschentücher mit Kante 95
- 2 bunte gr. Satin-Herren-tücher 95
- 3 Batist-Herrentücher, weiß blau 95

Wirtschaftsartikel

- 1 Klotzbürste mit Eimer 95
- 1 Brieskasten 95
- 1 Badingform mit Deckel 95
- 1 Kaffeemühle, Holz 95
- 10 Aluminium-Geschüssel 95
- 1 Traubierbeisch 95
- 1 Kaffee- oder Zunderbüchse, Aluminium 95
- 1 Milchfasser, Aluminium 95
- 3 Milchdöpfe, Aluminium 95
- 1 Schmortopf, 18 cm, Alumin. 95
- 10 Bierbecher mit Kante 95
- 1 Zammweidel mit Deckel 95
- 1 große Weichschüssel 95
- 1 große Wasserkanne 95
- 1 Schmortopf, hoch, Emaille, 24 cm 95
- 1 Schmortopf, hoch, Emaille, 26 cm 95
- 2 Zinfeimer und 2 Pakete Waschpulver 95
- 1 Emaille-Eimer, 1 Scheuertuch u. 2 Pakete Waschpulver 95

Herren-Artikel

- 3 Herren-Stieftragen, 4fach 95
- 1 Paar gute Herren-Hosenträger 95
- 1 bunte Garnitur, 1 Serviteur und 1 Paar Manschetten 95
- 1 weicher Ball-Serviteur mit Seidenstreifen 95
- 2 Serviteurs, weiß oder bunt 95
- 1 eleganter Spazierstock 95
- 1 Knaben-Prinz-Heinrich-Blüde 95



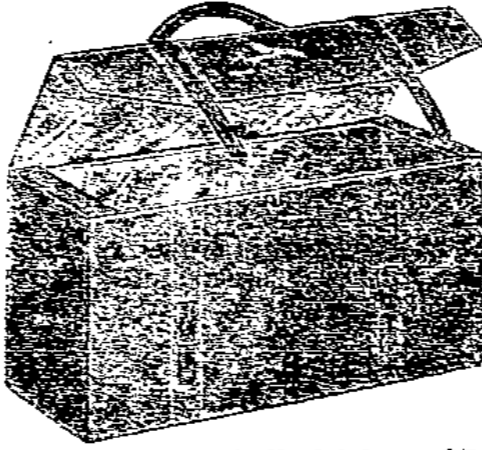
Zwei moderne Herren-Kragen wie Abbildung 95

- 1 eleg. Herr.-Selbstbinder, breite off. Form 95
- 1 Boica Herren-Krawatten, Schleifen und lange Form, nur Neuheiten . . . jedes Stück 95

Handarbeiten

- Besenvorhang, mode Körper, breit eingefast 95
- Kreuz- und Tischstichzeichnungen 95
- Waschkorbdecke, rot u. blau garniert, moderne Zeichnungen 95
- Kammerschürze, Körper u. Fischreihen, breit eingefast 95
- Lampenputztafel, Topflappentafel u. Zeitungsglaser 95
- Küchenparadehandtuch, weiß und grau, mit eingewebter Kante 95
- Schlafstubehandtuch mit reichlicher Hochschäumverzierung 95
- Bettdeckenhalter, Wida-Stoff, m. Stab u. Ring 95
- Leinen-Kissen, grau u. weiß, moderne Knötchen- und Afters-Verzierungen 95
- Waschtischgarnitur mit Krottierstoffeinlage u. Spitzen, Kreuz- und Stielstich 95
- Kaffeemühle, grau Leinen, gefüttert, neue Zeichnungen 95

- Somit ganz bedeutend teurer! Mehrere tausend Paar Strümpfe Selten günstige Gelegenheit!
- 2 Paar Damenstrümpfe, engl. lang, nahtlos, braun, schwarz oder bunt gemustert 95
 - 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz, deutsch lang 95
 - 2 Paar Damenstrümpfe, schwarz und braun, durchbrochen, englisch lang 95
 - 1 Paar Damenstrümpfe, schwarz und braun, durchbrochen, englisch lang 95
 - 1 Paar Damenstrümpfe, in allen modernen Farben, jerseyfärbt 95
 - 1 Paar Herrensocken, grau 95
 - 3 Paar Herrensocken, Waflo, nahtlos 95
 - 2 Paar Herrensocken, grau oder gemustert 95
 - 1 Paar Schweißsocken, Wigogne 95



Widwid-Koffer mit Blecheinlag. 95

- 1 Filztuch-Tischdecke 95
- 1 Tiger-Schlafdecke 95
- 1 Ziegenfell 95
- 1 Bettvorleger, imitiert Perser 95
- 2 Meter Scheibengardinen 95

1 Posten Reste darunter Hemdentücher, Schürzen, Stoffe, Museline, Blaudruck, Verkatun, Inlette, Varchent, weiß u. bunt, in Läng. bis zu 3 1/2 Mtr. jeder Rest 95

- ### Maschinen-Garne. Nur Einzelverkauf!
- Göggigen und Ackermann, Obergarn, 1000-Yard-Rolle 24
 - Göggigen und Ackermann, Untergarn, 1000-Yard-Rolle 14
 - Göggigen und Ackermann 200-Yard-Rolle 5
 - Göggigen und Ackermann 80-Yard-Rolle 3

Futterstoffe

- Orig.-englischer Satin, Marke "Alexandra", reiche Farberauswahl Meter 85
- Jaconett, la. Qualität, schwarz und grau, Meter 28
- Jaconett, la. Qualität, moderne Kleiderfarben, Meter 32
- Zwill-Croisé, 100 cm breit, gute Qualität, Mtr. 48

Restbestände Konserven

- Stangenpörgel, sehr stark 2-Pfd.-D. 1.85
- Stangenpörgel, sehr stark 1-Pfd.-D. 1.00
- Stangenpörgel, hart 2-Pfd.-Dose 1.75
- Stangenpörgel, hart 1-Pfd.-Dose 85
- Stangenpörgel, mittelf. 2-Pfd.-Dose 1.65
- Stangenpörgel, mittelf. 1-Pfd.-Dose 90
- Stangenpörgel 1-Pfd.-Dose 1.35
- Stangenpörgel 1-Pfd.-Dose 75
- Teikomer Kübchen 2-Pfd.-Dose 70
- Zeltener Kübchen 1-Pfd.-Dose 40
- Junge Erbsen, sehr fein 2-Pfd.-Dose 1.00
- Junge Erbsen, sehr fein 1-Pfd.-Dose 55
- Gem. Gemüse, feinste Milch, 2-Pfd.-D. 1.35
- Gem. Gemüse, feinste Milch, 1-Pfd.-D. 75
- Gemisch. Gemüse, mittelf. 1-Pfd.-Dose 45
- Junge Brechbohnen 5-Pfd.-Dose 80
- Junge Brechbohnen 4-Pfd.-Dose 65
- Junge Schnittbohnen 5-Pfd.-Dose 80
- Junge Schnittbohnen 4-Pfd.-Dose 65
- Reineclauden 2-Pfd.-Dose 85
- Reineclauden 1-Pfd.-Dose 48
- Birnen 2-Pfd.-Dose 75
- Birnen 1-Pfd.-Dose 45
- Defardinen Dose 70 40 28

- Ca. 2400 Pfund Katan garantiert rein, gute Qualität . . . Pfund 65
- Babier-Servietten moderne Muster, gesacht 100 Stück 95, 50 Stück 50, 25 Stück 28
- Babier-Servietten weiß, gesacht 100 Stück 50, 50 Stück 30
- Buntglaspapier neue Muster Meter 75 und 40
- Eine neue Sendung guter Schuh-Creme Glasdöse, schwarz u. braun 75 28 15 und 9
- Schuh-Creme schwarz, große Blechdosen 18 12 und 8

Eine neue große Sendung Klapp-, Sitz- und Siegewagen

alle Preise in Pfennigen, fabelhaft billig!

- 25.00
- 17.50
- 16.50
- 14.50
- 12.00
- 10.75

- ### Ca. 3000 Rollen Toiletten-Papier
- Gingehäufige gute Qualitäten!
- Marie Savitins 10 3 Rollen 50
 - Marie Imperator 12 3 Rollen 35

- ### Mehrere tausend Rollen Krepp-Papier
- Rolle ca. 2 1/2 - 3 Meter 5
 - Feinl. Seiden-Krepp Rolle ca. 3 Mtr. 15
 - Butterbrotpapier, 100 Blatt in Paketen 22 und 18

Besonders billige Kinderhüte

- Jugendl. Französisch mit Schleifen und Ziffer gefacht 7.00
- Französisch mit Schleifen, mit Blumen garniert . . . 5.50
- Französisch mit Schleifen, mit Band ab Blumen garniert 3.90

Jugendlicher Hut 8.50

mit Hochhaar imit. od. breitem Strohgewebe, mit feibener Kante und vollem Laubkopf garniert, viele Farben.

- 1 elegantes Zigarren-Etui 95
- 1 Samtgummigürtel m. eleg. Schloß 95
- 1 Herren- od. Damen-Portemonnaie 95
- Pompadourbügel m. Steinch.-Verzierung 95
- 1 Posten Taffet schwarz und farbig, Wert Mtr. 1.50 jetzt Mtr. 95
- 1 Briefordner 95 (Monopol)
- 1 eleg. Schreibunterlage 95
- Eine elegante Rammgarnitur Wert bis 2.00 95
- 5 Pakete Minlossches Waschlupfer 95
- 1 Posten Damen-Hand-Taschen Samt und imit. Bildleder, mit langer Schnur . . . 95
- Hühner-Bouillon-Würfel 10 Stück 39
- 1 Flasche Bayrum oder Franzbranntwein 39
- Damen-Korsetts einfarbig u. gestreift 95
- 1 Zeitungshalter f. d. ganze Woche 95
- Eine Sand-Seife-Soda-Garnitur 95
- 1 Gummischwamm 95
- 1 Toiletentisch-Garnitur steilig 95
- 1 Schmortopf Aluminium, m. Deckel, 16 cm 95
- 1 Sturzkaraffe 95 geschliffen
- 5 Paar Armbänder waschbar Blusenschutz 95
- 1 Posten Gummiband-Reste 2, 3, 4 oder 5 Stück 95
- 24 Dugend Druckknöpfe rostfrei, mit Feder 95
- 1 Paar Damen-Glacé-Handschuhe 95
- 1 Post. mod. Stickereistoffe Meter 95
- Crema-Pralinés . . . Pfund 45

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 86.

Magdeburg, Sonnabend den 13. April 1912.

23. Jahrgang.

13. Sitzung der Stadtverordneten.

Magdeburg, 11. April.

Stadtv.-Vorst. Waensch gibt nach der Eröffnung einige Eingänge bekannt.

Die Wahl eines Stadtverordneten der 2. Abteilung des Wahlbezirks Nothenssee-Cracau-Kreiser wird für gültig erklärt. Der neu gewählte Stadtv. Wartenberg wird hierauf eingeführt.

Mit der Verpachtung von acht Parzellen des städtischen Gartenlandes in den Wörthen im Stadtteil Nothenssee von zusammen 86 Ar 22 Quadratmeter Flächeninhalt auf die 6 Jahre vom 1. April 1912 bis 31. März 1918 zu insgesamt jährlich 273 Mark ist die Verammlung einverstanden.

Für die Aufstellung von zwei Wandarmatern und einer Kandelaberlaterne sowie Befestigung von zwei vorhandenen Laternen in der Nothensstraße werden 420 Mark bewilligt.

Mitteilungen werden gegeben aus dem 1. Jahresbericht des Krüppel-Vereinigung in der Provinz Sachsen (S. V.) für 1910, über die Jahresversammlung der Vereinigung der technischen Oberbeamten deutscher Städte in Dresden am 11. und 12. September 1911, aus dem Protokoll der Ausschusssitzungen des Vereins für Sozialpolitik am 8. und 10. Oktober 1911 zu Nürnberg, aus dem Bericht des Geschäftsausschusses des Internationalen ständigen Verbandes der Straßentongreife über die allgemeine Lage der Konjunktion der Straßentongreife vom 1. Juni 1910 bis zum 31. März 1911, dem Protokoll der Internationalen ständigen Kommission des genannten Verbandes über die Sitzung in Paris am 20. Mai 1911, aus dem Heft 8 der Zeitschrift für Binnenschifffahrt vom 15. April 1911 und des darin enthaltenen Verichts des Zentralvereins für deutsche Binnenschifffahrt über seine Tätigkeit im Jahre 1910, aus dem 2. Jahresbericht des Heiligscheidevereins für kranke und schwächliche Kinder des Mittelstandes mit dem Bericht der Ortsgruppe Magdeburg des Vereins, aus dem Jahrbuch der Wohnungsreform für 1908/10, dem Geschäftsbericht des Vereins für Wasser- und Abwasserbeseitigung, e. V. zu Berlin, für das Jahr 1911, den Jahresberichten des Vereins „Kinderhelfer“ zu Magdeburg für die Jahre 1910 und 1911.

Am 6. März 1912 hat eine außerordentliche Revision der städtischen Kassen stattgefunden, bei der nichts zu erinnern war.

Sachhaltplan der Allgemeinen Verwaltung für 1912.

Hierzu lag ein Antrag des Vorsitzenden der Arbeiterschnüßle der städtischen Betriebe vom 26. Februar 1912 vor:

Die Verammlung beschließt, den Magistrat zu ersuchen, allen im Arbeiterverhältnis Stehenden eine Lohnerhöhung von 10 Prozent unter Zugrundelegung eines festen Anfangslohns nebst Steigerungssätzen nach 1- und 3-jähriger Dienstzeit zu gewähren.

Stadtv. Krawinkel: Der Etat steht unter dem Zeichen „ausgleichender Gerechtigkeit“. Im Gehaltsregulierungs-, Gehalts- und neue Stellen sind 40 000 Mark in den Etat eingestellt worden. Die städtischen Arbeiterschnüßle stellen den Antrag auf eine 10prozentige Lohnerhöhung. Der Antrag wurde im Ausschuss abgelehnt.

Stadtv. Wittmann (Soz.) bedauert, daß der Antrag der städtischen Arbeiter auf Erhöhung der Löhne im Ausschuss abgelehnt wurde. Der Herr Oberbürgermeister hat gesagt, wenn dieser Forderung stattgegeben werden sollte, müßten 200 000 Mark für diesen Zweck in den Etat eingestellt werden. Wir sollten vor allem prüfen, ob für die Arbeiter die Lohnerhöhung nötig ist und danach Beschlüsse fassen. Wenn die Lohnerhöhung nötig ist, muß sie durchgeführt werden und die herausgerechnete Gesamtsumme der Anforderungen darf uns nicht abschrecken. Die Preise für Lebensmittel haben sich seit der Löhnerhöhung im Herbst vorigen Jahres, wo doch eine Löhnerhöhung anerkannt wurde, noch bedeutend erhöht. Im Jahre 1910 wurden 80 000 Mark für Lohnerhöhungen in den Etat eingestellt. Die Tabelle über die Löhne der Arbeiter, die uns vom Magistrat zugefickt wurde, zeigt, mit welcher niedrigen Löhnen sich zum Teil unsere Arbeiter begnügen müssen und wie gering die Wirkung der 80 000 Mark auf die Einkommensverhältnisse der 2200 Arbeiter war. In diesem Jahre sollen nur 30 000 Mark für diesen Zweck aufgewendet werden. Sie können sich selbst ausrechnen, wieviel auf den einzelnen Arbeiter kommt. Die Arbeitsverhältnisse in unseren Betrieben sind allgemein nicht die schlechtesten; die Lohnverhältnisse sind ganz unbefriedigend. Viele kleine Städte zahlen bedeutend höhere Löhne als Magdeburg. Wir sind dafür, daß nicht nur ein Teil, sondern alle Arbeiter eine Lohnerhöhung erhalten, weil auch alle gleichmäßig von der Löhnerhöhung betroffen werden. Wir bitten deshalb, den Antrag der Arbeiterschnüßle anzunehmen. Falls der Antrag abgelehnt wird, nehmen wir unsern alten Antrag wieder auf, nach dem alle Beamten und Arbeiter, die unter 2500 Mark Einkommen haben, eine Löhnerhöhung von täglich 25 Pfg. erhalten sollen.

Oberbürgermeister Reimarus: Wir erkennen die Notwendigkeit einer allgemeinen Erhöhung der Löhne nicht an. Eine Löhnerhöhung besteht nicht in dem Maße, daß sie eine Löhnerhöhung rechtfertigt. Die Arbeitsverhältnisse in den städtischen Betrieben sind gute und geordnete. Die städtischen Arbeiter haben gegen die Arbeiter in der Privatindustrie viele Vorteile voraus. Medner geht nun aus Aufzählen der „Vorteile“ (Sommerurlaub, höhere Erbschaft usw.). In den Löhnerhebungen würde sehr übertrieben. Mit Schlagwörtern ist in der Sache nichts zu machen. Wir haben 30 000 Mark in den Kammerehaushaltsetat eingestellt, die für die Aufbesserung der Löhne des Teiles der Arbeiter, die am geringsten bezahlt sind, verwendet werden sollen. Wir müssen in der Festlegung der Löhne für unsere Arbeiter auch Rücksicht nehmen auf die Privatindustrie.

Stadtv. Marick: Wer noch behauptet, es bestehe keine Löhnerhöhung, der ist von den wirklichen Verhältnissen nicht unterrichtet. Die Einkommensverhältnisse der Arbeiter und Beamten müssen so gestellt sein, daß Menschen dabei existieren können. Medner ist zufrieden mit der Summe von 30 000 Mark.

Stadtv. Weims (Soz.): Der Herr Oberbürgermeister hat gelegentlich der Löhnerhebesache im Herbst gesagt, wenn die Löhnerhöhung, soll durch entsprechende Erhöhung der Gehälter und Löhne ein Ausgleich geschaffen werden. Nun hält die Löhnerhöhung an, die Preise steigen weiter; jetzt müßte das Versprechen eingehalten werden. Der Herr Oberbürgermeister sagt, es werde übertrieben in der Schilderung der Löhnerhöhung; die Preise stiegen, wir sollten nur die Angaben des Statistischen Amtes lesen. Wir lesen diese Veröffentlichungen, der Herr Oberbürgermeister hat aber anscheinend die letzten nicht gelesen. Für Fleisch ist eine Löhnerhöhung in den letzten Wochen erneut eingetreten, sie wird sich noch bedeutend steigern. Der Oberbürgermeister will Rücksicht auf die Privatindustrie genommen haben. Die Arbeiter in den Privatbetrieben würden durch eine Zulage, die den städtischen Arbeitern gegeben werde, ebenfalls Lohnforderungen zu stellen. Die ganze Rücksicht des Oberbürgermeisters auf die Großunternehmer nimmt sich ein bißchen seltsam aus. Die Arbeiter der Privatindustrie müßten beständig behaupten, ihre Löhne zu erhöhen, ohne Rücksicht auf unsere Beschlüsse. Sie werden durch die Verhältnisse dazu gezwungen. Wir können aber einmal eine Minderheit bei den Industriellen veranlassen, ob sie uns gestatten, daß wir den städtischen Arbeitern eine Zulage von 25 Pfg. gewähren. Die höheren Beamten, die schon ein Einkommen haben, das sie die Löhnerhöhung nur wenig fühlen läßt, stellen doch auch Forderungen auf Gehaltssteigerung. Diese Forderungen hören auch bei den Beamten der höchsten Gehaltsstufen nicht auf. Die Gehaltsforderungen der hohen Beamten unterstützen der Oberbürgermeister. Oben wird bei Gehaltsaufbesserungen immer angefangen, unten soll dann nichts mehr übrig sein. Ich stelle den Antrag, die in den Kammerehaushaltsetat vom Magistrat eingelebte Summe von 30 000 Mark auf 50 000 Mark zu erhöhen. Daß mit einer Löhnerhöhung auch eine Zufriedenheit geschaffen werde, fürchte der Oberbürgermeister. Wir geben auch keine Zulagen, um Zufriedenheit zu erreichen, sondern um den Arbeitern eine gerechte Erhöhung ihres Einkommens zu gewähren. Unzufriedenheit war stets ein Hebel des Fortschritts.

Oberbürgermeister Reimarus wiederholt, daß Rücksichten auf die Lohnverhältnisse in der Privatindustrie, besonders der

kleinen Betriebe, zu nehmen seien. Die Lohn- und Gehalts-erhöhung von täglich 25 Pfg. würde 180 000 Mark Unkosten ausmachen.

Stadtv. Dürre betont, daß ein wirklicher Notstand existiert und die Steigerung der Preise anhalten werde. Medner fordert zum Ausgleich Löhnerhebungen.

Stadtv. Brüggemann meint, wenn den Arbeitern Löhnerhebungen bewilligt würden, könnten keine Gewerbetreibende auch Unterhaltungen von der Stadt verlangen. Den Beamten und Arbeitern der Stadt geht es gut, die können sich nicht beklagen.

Stadtv. Haupt (Soz.): Wenn über Dinge gesprochen wird, die Arbeiter angehen, zeigt sich stets eine merkwürdige Unlust zur Beratung. Wenn eine Zulage von 25 Pfg. täglich 180 000 Mark ausmacht, wie gering ist dann die Zulage, die für den einzelnen Arbeiter herauskommt, wenn nur 30 000 Mark aus- geworfen werden — wöchentlich 25 Pfg. Das ist gar kein Aus- gleich der Lebensmittelerhöhung. Unsere Werke haben einen außer- ordentlichen Aufschwung genommen; wir sind verpflichtet, nun auch den Arbeitern, die uns die Werte schaffen, Löhne zu zahlen, die ihnen ein menschenwürdiges Dasein ermöglichen. Früher wurden Lohnforderungen mit dem Hinweis auf die schlechte Finanzlage abgelehnt. Die Finanzen haben sich derart ge- bessert, daß Sie eine 10prozentige Steuerermäßigung einzeln lassen wollen. Die Mittel sind also da zur Aufbesserung der Löhne. Darauf hingewiesen wurde, daß in der Privat- industrie durch Lohnsätze den Arbeitern die Steigerung der Löhne festgelegt ist. Schaffen Sie für städtische Arbeiter auch Lohnsätze, dann werden Sie nicht in jedem Jahre sich wegen Lohnregulierungen zu streiten haben. Das kursive Recht, das Herr Brüggemann aus dem Rechte der Arbeiter, für ihre Arbeits- kraft einen angemessenen Preis zu verlangen, für die kleinen Gewerbetreibenden folgerichtig, braucht nicht näher auf seine Be- schaffenheit untersucht zu werden. Diese Gegenüberstellung stimmt sich zu wunderbar aus.

Stadtv. Stern ist nicht gegen die Bewilligung der 50 000 Mark. Es soll keine allgemeine Löhnerhöhung, sondern ein Aus- gleich vorgenommen werden. Die niedrigsten Löhne sollen eine Aufbesserung erfahren.

Stadtv. Weims (Soz.): Der Oberbürgermeister, der für Erhöhung der hohen Gehälter eintritt, sollte sich nicht sperren gegen eine Verbesserung der Arbeiterlöhne. In dem Maße, wie die Kaufkraft der Arbeiter fällt, müssen die Löhne steigen. Des- halb werden Lohnforderungen stets wiederkommen.

Stadtv. Gehel: Die Summe von 30 000 Mark ist hoch genug; wir lehnen jede größere Forderung ab.

Die Anträge der Arbeiterschnüßle und der Stadtverord- neten Weims und Wittmann werden abgelehnt.

Der Vorschlag des Magistrats, 30 000 Mark einzusetzen, wird einstimmig angenommen.

Stadtv. Buchholz beantragt, bei der Anstellung von städtischen Beamten den Militärdienst 1 Jahr ihrer Militärdienst auf ihre Dienstzeit anzurechnen.

Oberbürgermeister Reimarus wünscht die Ablehnung dieses Antrags. Nach seiner Annahme würden noch weiter- gehende Forderungen kommen. In den Kreisen der Zivilbeamten werde durch einen solchen Beschluß Unzufriedenheit erregt, wie es ja bei den Volksschullehrern Mißmut erregt habe, daß andre aufgebessert und bevorzugt seien. Die Volksschullehrer hätten sich jetzt an den Regierungspräsidenten gewandt, mit dem Ge- such, diese Aufbesserungen für Volksschullehrer nicht zu be- stätigen.

Stadtv. Weims (Soz.) beantragt, auch den städtischen Ar- beitern, die Soldat gewesen sind, 1 Militärdienstjahr in ihre Dienst- alter einzurechnen.

Für den Antrag Buchholz sprechen noch die Stadtv. Schön- feld, Gehel, Duniqneau, Dr. Stern und Wolff 2.

Der Antrag findet Annahme; der Antrag Weims wird gegen 22 Stimmen abgelehnt.

Annahme findet weiter ein Antrag auf Anrechnung der Zeit, die ein Anwärter über 1 Jahr hat auf Anstellung warten

Der Kuppelhof.

Roman von Alfred Pock.

(1. Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

Just kam die Mariann herein.

„Komm einmal her!“ rief der Bauer barock.

Sie trat mit einem Anflug von Röte an den Tisch, die großen braunen Augen gespannt auf den Vater gerichtet. Dieser sah sie scharf an und fragte: „Hast Du was mit dem Kalmuck seinem Fried?“

„Ne, Vater.“ jagte sie sich verfürbend, „ich hab nig mit dem Fried.“

„Is das auch wahr?“

„Ja, Vater, 's is wahr.“

„Ich will's hoffen, sonst sein wir zwei geschiedene Leut, und Dein Plas is vor der Tür. Kälweil weißt Du, wo- drau Du bist.“

Weiter wurde kein Wort gesprochen. Die Mariann langte mit zitternder Hand ihr Andachtsbuch aus dem Glaschrank hervor und ging in ihre Kammer.

Traußen läutete die Glocke den Sonntag ein. Der Bauer nahm die Mütze ab und verrichtete sein Gebet.

Darauf begab er sich in den Hof, dem Penner und der Dine zu sagen, daß sie Feierabend machten. Auf seinem von Falten und Faltchen durchführten Gesicht lag der Aus- druck der Zufriedenheit. Geruhig ging die Woche zu Ende. Vor allen Dingen: die Bläß war kuriert. Und die Mariann? Er hatte sein Mund noch nie auf einer Lüge ertappt. Am Ende war's nur müßig Gerede mit dem Kalmuck seinem Fried. Eines wohlhabenden Bauern Tochter hatte viele Neiderinnen. Doch gab ihm die Suträgerin eine Lehre: auf das Mädchen ein wachsameres Auge zu haben. Das ge- bot die Vaterpflicht.

2.

Der Heinrich Koforny war eine im Dorf und darüber hinaus vielgenannte Persönlichkeit. Seiner bräunlichen Hautfarbe wegen hatte ihm der Volksmund den Spitz- namen „Kalmuck“ beigelegt. Er war ein stattlicher Mann, dem niemand anah, daß er die Fünfzig hinter sich hatte. Seine kleinen, schieblichwarzen Augen bekundeten scharfen Verstand. Von seinem Nierenpiel hatte ein Komödiant

profitieren können. Einer jugendlichen Hofstein- formier Zohn, hatte er sich bis zu seiner Militärzeit auf den Bauernhöfen herumgetrieben, ohne in ein festes Dienst- verhältnis zu treten. Verdingt er sich als Knecht, vlegte er zu sagen, verdingt er sich auch meinen Budel. Als Soldat machte er seinen Vorgesetzten viel zu schaffen, und sein Führungsstil wies eine beträchtliche Zahl von Arrest- strafen auf. Dagegen foht er im Kriege gegen Frankreich mit Auszeichnung, insbesondere zeigte er beim Ventrail- lieren ebensoviel Mut als Verstandigkeit. Aus dem Feld- zug heimgekehrt, ruhete er auf seinen Lorbeeren aus, er- zählte Kriegsabenteuer und trug patriotische Gedichte vor, wobei ihm sein ausgezeichnetes Gedächtnis zustatten kam. An der Regel sprach er Hochdeutsch, nur im Affekt geichab es zuweilen, daß er in die bäuerliche Mundart vertiel.

Der Landmann, der sein Brot im Schweize eines Angehts ist, haßt den Müßiggänger. Eine Zeilung ließ man den Kalmuck gewähren, dann lehte man ihm energisch zu, daß er etwas schaffen solle. Die Arbeit war keine Gegenrede, sei für die Dummen, er, der Heinrich Koforny, wolle höher hinaus. Da wandte man sich mit Verachtung von ihm ab. Die einzige, bei der er Gnade fand, war die Horkig, eine ledige Person, die auf Tagelohn ging und nebenher das Amt der Leichenfrau versah. In ihrer Stütte räumte sie ihm ein Plätzchen ein. Es dauerte kein Jahr, so kam sie mit einem Huben nieder dem Fried. Viel wäter erst gelang es dem Pfarrer, den Kalmuck zu bereden, daß er sich mit der Horkig gesekmäßig und kirchlich trauen ließ. Freilich war's ein sonderbares Eheleben, das die beiden führten. Die Frau, eine salante Blondine, ging ihrem Beruf nach, der Mann erbettelte in den Dörfern und Städt- chen des Kreises mit allerlei Schurren seinen Unterhalt. Kam er von wochenlangem Streifzug heim, war er karrt wie ein Lamm und sprach: „Frau, hier ist's am besten.“ Zwei, drei Tage hielt er's im Banne des Dorfes aus. Mit einem Male war er wieder verdunnen.

Der Fried wuchs, meist sich selbst überlassen, auf. Er war ein zartgliedriges Püschchen und hatte Wäckchen weiß wie Schnee. Einmal lief er als Hosenmak in aller Herr- gottsfröhe bis zum Donnerwäldchen. Am Saume zog sich ein langer Aker hin. Ein Mann im blauen Kittel läte Frucht schritt dreimal um die Gewann und sprach:

„Ihr Vögeln in der Luft,
Ihr sollt vergehen diese Frucht,
Ihr sollt dies und Erde fressen
Und sollt diese Frucht vergehen!“

Am Namen Gottes des Vaters, des Sohnes und des Heiligen Geistes. Amen!“ Das war der Bernhard Doh- heimer. Plötzlich spürte der Fried auf seinem Rücken einen Klaps. Er wandte sich um und erblickte ein kleines Mäd- chen. Das war die Mariann. Die fragte: „Kannst Du Grafe fringe?“ Da er verneinte, streckte sie beide Kermischen aus, drehte sich um sich selbst herum und sang:

Grafe, grafe fringe,
Die Frau hat sieben Kinner,
Gläschen Wein,
Zuder drein
Dug!

Flugs duckte sie sich nieder und hieß den Fried, das gleiche zu tun. Der meinte, er müsse jetzt auch etwas zum besten geben und sang:

Drei drump dri!
Die Mannseut, dei hum: Nib!
Die Weibseut, dei hum: Lauerer,
Zei hege wie die Mäuserer,
Drei drump dri!

Kaum, daß er geendet, gab ihm die Mariann einen Stumper und sprach: „Du Säuliv, mach, daß Du fort- kommst!“

Der Fried, der den Bers irgendwo aufgeschnappt hatte und sich gar nicht bewußt war, etwas Unschickliches geungen zu haben, zog betrübt ab.

Am andern Tage trafen die beiden in der Lohmüllergasse zusammen. Die Mariann, deren Zorn längst berrauht war, nahm den Fried bei der Hand und brachte ihn ihrer Mutter. Die sprach mitleidvoll: „Armes Kerlchen, Dir quadt der Hunger aus den Augen heraus.“ Darauf ging sie ins Haus und kehrte mit einem Stück Honigbrot zurück. Das verzehrte der Fried mit großem Appetit. Die Mariann zeigte dem neuen Gevielen die Scheune, die Ställe und das Vieh. Er beschäftigte alles mit ernsthafte Miene und betrug sich musterhaft.

Forten hielten die Kinder gute Kameradschaft. Ihr Verblingsvlag war nahe beim Donnerwäldchen der Ludgesborn. Es war im Frühjah, als sie dort saßen. Die Bäume trugen junges Laub, und munter riefelte der Quack. Die Mariann hatte einen Maikäfer gefunden. Der

Brennabor Fahrräder Tadellos Fahrräder

FAHRRAD-VERSANDHAUS Otto Schaper
Magdeburg, Anhaltstr. 2-3
Größtes Spezialgesch. am Platze
Sezug Waggonweise
Saisonlager ca. 1000 Fahrräder

Spezialräder o. G. M 40.00
Tadellos-Rad M 55.00
1 Jahr Garantie

Halbrenner M 70.00
Halbrenner M 90.00
1 Jahr Garantie

Renner, Ueberf. 100 M 100.00
Luxus-Renner M 120-150
Original-Brennabor u. M 90 an
Renner, Perle d. Jugend M 145.00
1 Jahr Garantie

Einl. Damenrad, komplett M 55.00
Elegante Ausführung M 85.00
1 Jahr Garantie

Luxus-Damenrad M 100-135
1 Jahr Garantie

Original-Brennabor-Damenrad von M 100 an
1 Jahr Garantie

Fahrrad-Zubehör
alle Gebrauchs-Artikel, wie Laternen, Glocken, Sättel, Taschen, Pedale, Pumpen, Fuchhalter, Lenkungen, Griffe, Ketten, Schläffer, Schläuche, Kofschützer, Gamaschen, Rucksäcke, Wettermäntel
Größte Auswahl Billigste Preise

Größe Partie
gebr. Herren- u. Damen-Fahrräder mit tadellosen Pneumatiks, soweit Vorrat reicht, von 20.00 Mark an

1000 Laufdecken a 2.50 Mk.
Luftschläuche 2.00 Mk.
netto
Freilauf mit Rücktrittsbremse mehr 6.50 Mk.

Fahrrädern der größt. u. bestrenommierten Fahrradwerke Brennabor, Excelsior, Premier

1) Kassaeinkauf ganzer Waggonladungen von Fahrrädern. Fahrrad-Zubehörite billigst.
2) Ersparnis fast sämtl. Geschäftskosten, da ich in meinem Grundstück mit eig. Kapitalien arbeite u. fast mietefrei wohnen.

Mein Geschäftsprinzip lautet: Größter Umsatz bei kleinstem Verdienst! Fernbahn. Billigste Bezugsquelle für Händler und Privats.

Belichtigung ohne Kaufzwang Einzelverkauf geöffnet von 8 Uhr morgens bis 8 Uhr abends Radfahrunterricht auf eleg. großer Fahrbahn kostenlos Garantie für jedes Stück Fordern Sie bitte meinen illustrierten Haupt-Katalog Reparatur-Werkstatt für alle Marken

H. Reichardt Neustadt
Lübecker Str. 120a
officiert in bekannt großer Auswahl

Damen-Stiefel zu M. 5.50 7.50 9.00
10.00 12.00 13.50
Herren-Stiefel zu M. 5.75 7.50 9.50
11.00 12.50 16.50

Neuheiten in Dam.-Halbschuhen
Braune Stiefel in modernen Formen
Alle Sorten Knaben- u. Mädchen-Stiefel
Breite und weite Schuhe u. Stiefel
Für harte und empfindliche Füße.
Großes Lager in Gamschuhen, Sandalen, Turn-
schuhen, Pantoffeln, Werkstätten-schuhen usw.

Rürschners Deutscher Reichstag
— Biographisch-statistisches Handbuch 1912-1917 —
Preis 60 Pfg.
Buchhandlung Volksstimme, Große Münzstraße Nr. 3.

Sudenburg.
Meinen werten Kunden und Bekannten sowie den geehrten Einwohnern von Sudenburg und Umgegend die ergebene Mitteilung, daß ich Lemsdorfer Weg Nr. 1, dicht an der Halberstädter Straße, am Sonntag den 18. April ein
Spezialgeschäft in Berufskleidung u. Wäsche
eröffne. Durch Erspareung der großen Unkosten bin ich in der Lage, gute Waren sehr billig verkaufen zu können.
In großer Auswahl empfehle:
Hosen für Herren u. Knaben, Monteur-Anzüge, Mützen, Barchent- u. Normalhemden, Hosenträger, Kravatten und Strümpfe, Schürzen, Sweater
zu den bekannt billigen Preisen.

S. Levy
Nr. 1 Lemsdorfer Weg Nr. 1

Gustav Meinecke
Magdeburg, Marktstraße 7
vis-à-vis dem Althändler Krankenhaus.
Seger kompletter
Wohnungs-Einrichtungen
Eigene Tischlerei.
Ausführung nach gegebenen und eigenen Entwürfen.
Besichtigung meines Lagers erbeten.

Dauerhafte Schulstiefel kauft man am besten bei Steinfeldt
Breite Weg 65 Jacobsstr. 38
im Hause Ecke
Cafe Sachleben Rote Krebsstr.

liefert wie bisher in besten Qualitäten 1605
Zigarren A. Wiegels, Feldstraße 63 R. Gleibitz.

Sohlleder-Ausschnitt
sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfsartikel zu den billigsten Preisen empfiehlt
Joseph Kullmann vormals Röder & Orban
Jakobstraße Nr. 25.

Schuhmacher-Werkzeugkasten
mit sämtlichen zum Besetzen und Reparieren des Schuhwerks erforderlichen Werkzeugen
pro Stück nur 3.50 Mark
Sohlenlederausschnitt Schuhmacherartikel, Leisten, Gummifloeken, Einlege- und Unternähsolen, Holzpantinen, Pantinenhölzer zu bekannt billigsten Preisen.
Schäftestepperei. Grüne Sohlen (Grompholde) im Anfschnitt.
Außerdem führe ich Holzschuh- und Filzpantoffelmacher. sämtliche Artikel für Holzschuh- und Filzpantoffelmacher. Versand nach auswärts per Nachnahme. Preisliste frei.
Lederhandlung Gustav Möriz
Magdeb.-S., Halberstädter Str. 52. Fernsprecher 4199.

Verminderung der Feuerungskosten
liegt im Interesse eines jeden Verbrauchers und zur Zeit des Kohleneinkaufs steht deshalb überall die Frage nach dem Wert des angebotenen oder schon im Gebrauch befindlichen Feuerungsmaterials im Vordergrund.
Das von uns vertretene Brikettprodukt der Gewerkschaft „MICHEL“, Verladestation Frankleben bei Merseburg, hat wohl in jeglichen Verbrauchsstellen den Beweis für **wirklich hervorragende Güte** erbracht und darf deshalb mit Recht als **vorteilhafteste Feuerung** bestens empfohlen werden.
Wünschen Sie Ihre Feuerungskosten zu vermindern, so empfehlen wir Ihnen einen Versuch mit
Michel-Briketts
anerkannt beste Marke für Hausbrand und Industrie.
Magdeburger Kohlen- und Brikett-Kontor
m. b. H.
Hasselbachstraße 7 Fernsprecher 1459 und 2011.

Eine Probe untenstehender Sorten ist der Prüfstein meiner Leistungsfähigkeit!
Tadellose Arbeit! — Feine Qualität! — Weißer Brand!

| Stahlkammer | Magdeburger Börse | Alt-Magdeburg |
|---|---|--|
| Extrafine Sumatra-Havanna, vollere Qualität | Extrafine Sumatra-Havanna, leichte Qualität | Extrafine Vorstenlanden-Havanna, Mittel-Qualität |
| Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk | Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk | Nr. 6 . 10 Stück 0.60 Mk |
| Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk | Nr. 7 . 10 Stück 0.70 Mk | Nr. 7 . 10 Stück 0.70 Mk |
| Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk | Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk | Nr. 8 . 10 Stück 0.80 Mk |
| Nr. 12 . 10 Stück 1.20 Mk | Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk | Nr. 10 . 10 Stück 1.00 Mk |
| Nr. 15 . 10 Stück 1.50 Mk | Nr. 12 . 10 Stück 1.20 Mk | bei Abnahme von 100 Stück 5 Prozent Rabatt |
| Nr. 20 . 10 Stück 2.00 Mk | Nr. 15 . 10 Stück 1.50 Mk | |

Räucher, die wirkl. feine Qualit. lieben, werden sich den Hochgenuß nicht versagen, diese Marken immer bei mir zu kaufen.
Wendts Patent-Zigarren zu Original-Fabrikpreisen.
1611 Importen!

Carl Ed. Voigtländer
Himmelreichstraße 24 | Lübecker Str. 22a, vis-à-vis Nikolaiplatz
Breiteweg Nr. 41, Ecke Königshofstraße | Gr. Diesdorfer Str. 218, Ecke Annastraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten. Filiale: Halberstadt, Breiteweg Nr. 47

Versand nach auswärts!
Von 20 Mark an portofrei!

Halt! Ich hab's!
Feine Herren-Garderobe, darunter von Herrschaften nach Maß angefertigte
wenig getragene
kaufen Sie, da wir die enorm hohen Unkosten für Ladenmiete etc. nicht haben, bei uns zu **spottbilligen Preisen.**

| | |
|---|--------------|
| Anzüge, gute Stoffe, gereinigt | 8 10 12 Mk. |
| Anzüge, feine Maßsachen | 14 16 18 Mk. |
| Palatots, gut erhalten, gereinigt | 6 8 10 Mk. |
| Ullster, elegant feine Stoffe | 12 14 16 Mk. |
| Gehrock-Anzüge, Tuchstoffe | 12 16 20 Mk. |
| Westen 75 Pk. an. Jacketts 3 Mk. an. Fracks 6 Mk. an. | |

Fracks und Gesellschafts-Anzüge laihweise!
Ferner große Partiestellen neuer Herren- und Knaben-Garderoben zu konkurrenzlos billigen Preisen.

Zum Schulanfang große Posten Knaben-Anzüge
enorm billig, von 3 Mk. an.

Verkaufsräume 1 Treppe hoch
nur Breiteweg 56
schräguüber von Barasch, i. H. des Optikers Alb. Schmidt.

Achtung! Dieses Inserat der „Volksstimme“ wird noch immer beim Einkauf von 20 Mark an mit 1 Mark in Zahlung genommen. 1620

Die Schule beginnt, kauft Anzüge für's Kind!



Hochmoderne, sehr kleidsame, außerordentlich preiswerte und haltbare ::

Knaben-Anzüge

für die Schule — in Manschester und Buckskin
Blusenform, Norfolk und Schulfasson

Ehrenfried Finke 125 Breiteweg 126
Magdeburg

Einzelne Hosen u. Jacken

Möbel! Möbel!

kaufen Sie sehr preiswert und reell bei

G. Bable, Möbelmagazin

Magdeburg-Sudenburg, Lemsdorfer Weg 3

Komplette

Wohnungs-Einrichtungen

in allen Preisen.

Langjährige Garantie. Teilzahlung gestattet

Urania Akt.-Ges. f. Kranken-, Unfall-, Haftpflicht-
Lebens- u. Volksversicherung zu Dre...

empfiehlt sich zum Abschluss von Versicherungen in allen vor-
betriebenen Branchen. Tüchtige, irreführende Vertreter werden
an allen Orten gesucht.

Generalagentur Magdeburg, Breiteweg 2

Stendal.

Die mit einem größeren Zinsfuß verbundenen

Agentur

einer Volksversicherungs-Aktien-Gesellschaft ist
an einen intelligenten, redegewandten, organisierten
Arbeiter zu vergeben, der kautionsfähig und
instande ist, Neugeschäfte abzuschließen.
Geil. Offerten erbeten unter J 1548 an die
Expedition der „Volksstimme“.

Die beste Empfehlung ist die Ware selbst!

Zigarren!

Ein Versuch mit meinen unten-
stehenden Marken, reelles Fabrikat,
gute Qualität, reißer Brand,
führt zu dauernder Kundenschaft.

Lisetta Nr. 59

Sumatra, Java, mittel
Dgd. 80g, 100 Stück 4.30 Mk.

Uebersee Nr. 60

Sumatra, Java, Brasil, mittel
Dgd. 70g, 100 Stück 5.25 Mk.

Mexiko Nr. 72

St. Andr., Mexiko, mittelst.
Dgd. 70g, 100 Stück 5.50 Mk.

Lorenza Morales N.88

Sumatra, Java, Havanna
Dgd. 80g, 50 Stück 5.75 Mk.

Unsere Sorte Nr. 52

Sumatra, Java, Corment, kräft.
Dgd. 80g, 100 Stück 4.30 Mk.

Vorstenland Nr. 62

Blumige Vorstenland m. Pracht
Dgd. 70g, 100 Stück 5.50 Mk.

Senator Nr. 81

Sumatra, Brasil, Havanna
Dgd. 80g, 100 Stück 6.50 Mk.

Royal Nr. 115

Sumatra-Havanna-Mischung
Dgd. 1.00 Mk., 50 Stück 4.25 Mk.

Richard Friedrich, Zigarrenfabrik

Halberstädter Straße 41, Halberstädter Straße 62,
Kurfürststr. 1, Benneckenbeck: Witwenamp 20.

Durch Zufall!

Am dritten O-sonntag kaufte ich einen grossen
Gelegenheitsposten **hochschicker
Kostüme** in allen Farben zu Preisen wie sonst
am Schlusse der Saison. Ausserdem eine Serie
eleganter schwarzer Tuchmäntel in allen
Weiten, auch viele mit Ueberkragen dabei. Sie tun
gut daran, sich dieses **billige Angebot** zunutze
zu machen, solange Vorrat da ist.

Mäntelhaus Rotes Schloß

Breiteweg-u. Gr. Münzstr.-Ecke, Eing. 1. Haustür, 1. Et.

Möbel auf Kredit

Möbel für 100 Mk., Anzahl. 10 Mk.
Möbel für 200 Mk., Anzahl. 20 Mk.
Möbel für 300 Mk., Anzahl. 30 Mk.
Möbel für 400 Mk., Anzahl. 40 Mk.

Einzelne Möbelstücke

Anzahlung von 3 Mk. an

Große Posten

Anzüge

für Herren, Burschen, Knaben
u. Kinder aus haltbaren Stoffen
und in schieker Verarbeitung
mit kleinster Anzahlung.

Kostüme, Paletots, Kostüm-
röcke, Gardinen, Teppiche,
Kinderwagen, Sportwagen,
Betten, Herren- und Damen-
Schuhe

Wöchentl. Abzahlung von 1 Mk. an

Alttestes Möbel- und Waren-
Kredithaus am Platze

A. Friedländer

Magdeburg, Breiteweg 118, L.

Geschäfts-Übernahme.

Morgen Sonnabend nachmittag 4 Uhr eröffne ich in
1210

Endelstraße 33/34

nach gänzlicher Renovierung die bisher von Herrn Kuhnen unter-
gehabte

Fleischerei.

Mein Schreiben wird sein, nur gute, reelle Ware zu liefern.

Hochachtungsvoll

Karl Große, Fleischer.



Renntier

im Auschnitt.

Reh-, Rot-, Dam-, Schwarzwild,

Ragout 30, Bratstück 50-80,

Verandhaus **E. Wieprecht**

Schwibbogen 1. Fernsprecher 567.

Hugo Hildebrandt

Eisenwaren, Werkzeuge

Gaas- und Küchengeräte

Bring-u. Waschmach., Plätt.

Aluminium- u. em. Kochgeschirre

Sunderbettstellen v. Mk. 7.50 an

Eis. Bettstellen für Erwachsene

mit Matrassen, v. Mk. 12.00 an

Schönebecker Straße 108

Hochherrschäftliche ge-
tragene

Damen-

Garberobe jeder Art

billig 727

Breiteweg 25, III.

Calbe a. S.

heute Schlachtfest

Sonnabend Fr. Kretschmar, Knechtstr.

Die neusten Frühjahrsstoffe

1588
zur
Massanfertigung
sind vollzählig am Lager. Ich bitte um gefällige
Bestätigung.

G. Gehse

14 Johannisfahrtstraße 14
neben dem Wilhelm-Theater.

Enorm billige Preise. Enorm große Auswahl.
Feinste Abarbeitung. Tarifmäßige Lohnzahlung.
Schnellste Lieferung.

Schulartifel empfiehlt die
Buchhandlung Volksstimme

Aufsehen erregen unsere neusten Formen!



Marke „Propago“, ges. gesch. Jedes Paar

Damen- u. Herren-Stiefel Promenaden- und Halbschuhe

schwarz und farbig, in gut verarbeiteter Qualität.

Formen, die sonst nur in der Preislage von 12.00 Mk. und

15.00 Mk. zum Verkauf gelangen

Marke „Salambo“, ges. gesch. Jedes Paar

Schuh-Sport B. Flaum

Magdeburg
Breiteweg Nr. 26

6 75

8 75

Versand nach auswärts
gegen Nachnahme!